

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Montage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur die
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 24. Septbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Justiz- und Kammergerichts-Rath Meier zu Berlin den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Pastor Liese an der Ulrichskirche zu Magdeburg den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Oberförster Freiherrn v. Brandenstein und dem Regierungsrath a. D. Busch, beide zu Homburg v. d. S., den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Müller zu Aachen den Königlich Kronen-Orden vierter Klasse.

Die Nachrichten aus Spanien

erscheinen uns heute wichtig genug, um sie mit einem Urtheil über den Charakter der insurrektionellen Bewegung unseren Lesern an der Spitze des Blattes zu geben. Auf die gestrigen abschwächenden Depeschen der französischen Regierung folgen heute von der entgegen-
gesetzten Seite Telegramme, welche dem Fortschreiten der Bewegung günstig lauten. Selbstverständlich sind weder die einen noch die andern ohne Mißtrauen aufzunehmen. Es ist jedoch von vorn-
herein beachtenswerth, daß selbst die officiellen Depeschen den Um-
fang der Insurrektion nicht läugnen. Der Aufenthalt der Königin war noch gestern nicht bekannt, heut giebt „Temps“ an, sie sei in
Saint Jean de Luz (Departement Basses-Pyrénées) angekommen, die Ankunft aber ihrer Generale in Frankreich wird noch nicht be-
stätigt. Die regierungsfreundlich gefärbten Nachrichten, der „Agence Havas“ melden aus Madrid vom 23. Nachmittags, daß General Calonga im Anmarsch gegen Santander und Santona sei; ein
Aufstandsversuch in Granada sei nach zweistündigem Kampfe un-
terdrückt worden, in Madrid herrsche Ruhe. Die Insurrektion be-
schränke sich auf die Orte Santander, Santona, Sevilla, Jorrol, Malaga und San Fernando; Marquis Novaliches stehe dicht bei
Sevilla.

Viel bedenklicher erscheinen die Zustände nach der Schilderung des „Gaulois“. Ihm zufolge hat sich Valencia der Insurrektion angeschlossen, man sei entschlossen, eine provisorische Regierung ein-
zuführen und die Generale Dlogaga, Prim und Serrano seien als Mitglieder derselben bezeichnet. Dasselbe Organ meldet dann vom
24.: Marshall Concha hat den General Ros de Olano behufs
versöhnlicher Verhandlungen zu dem Marshall Serrano gesendet, letzterer hat jedoch jede Eröffnung zurückgewiesen. General Nestal,
welcher gegen die aufständischen Truppen in Santander geschickt war,
hat mit denselben gemeinschaftliche Sache gemacht. General Prim
hat sich am 20. d. auf einem Dampfschiff nach Katalonien begeben;
derselbe führte 20,000 Gewehre zur Bewaffnung der Insurgenten
mit sich. Oberst Baldrich wird mit zwei Regimentern und 15,000
bewaffneten Bauern zu Prim stoßen. In Madrid soll seitens des
Revolutionskomitès am 20. d. Mts. ein Dekret veröffentlicht sein,
welches jeden Widerstand gegen die Revolution als nutzlos bezeich-
net und erklärt, daß alle Offiziere, welche auf das Volk oder die
aufständischen Truppen feuern lassen, als Verräther betrachtet wer-
den sollen. — Mit dem aufständischen Geschwader haben sich noch
andere Kriegsschiffe vereinigt. — „Figaro“ zufolge soll der General-
Kapitän von Valencia ermordet sein.

Der Sitz der provisorischen Regierung wird nach Sevilla ge-
legt; hier wie in Radix sollen die Progressisten an der Spitze
stehen, die Bewegung in diesem Theile Spaniens ist unzweideutig
gegen die Dynastie gerichtet, sonst aber monarchisch. Was Barce-
lona anbelangt, wo sich der Sitz des Republikanismus befindet, so
hört man noch nicht, daß dasselbe losgeschlagen, wenn auch einzelne
Banden Katalonien unsicher machen. Von Sevilla aus sind zahl-
reiche Abtheilungen Insurgenten ausgezogen und gegenwärtig soll
die Insurrektion vollständig Herr von Andalusien sein. Malaga,
Karthago und Ferrol (die officiellen Depeschen besagen, beide letzte-
ren Städte seien treu geblieben) sollen sich für die Insurrektion er-
klärt haben. In Ferrol soll Kontreras sein. In Madrid selbst glaubt
man nicht, daß die Königin sich wird halten können. Eine große
Anzahl Spanier, die sich kompromittirt haben und die kommenden
Ereignisse befürchten, haben bereits Madrid verlassen und sind
in Paris angelangt. Bis jetzt hört man noch nicht, daß die In-
surrektion Rufe zu Gunsten des Herzogs und der Herzogin von Mon-
pensier hat laut werden lassen. Doch soll es sicher sein, daß der
Herzog und die Herzogin Anstalten zur Abreise nach Spanien tref-
fen. Graf Girgenti ist in San Sebastian eingetroffen und ist von
dort sofort nach Madrid abgereist. Der Generalstabs-Chef Prim
ist nicht Milans del Bosch, der eine andere Mission hat, sondern
der Oberst Pavia. Zorrilla, ehemaliger Deputirter, und Sagarta,
von der Iberia, begleiten Prim. Nachrichten des „Gaulois“, welche
die neueste „Köln. Z.“ bringt, lauten: „Die ganze Küste von Ma-
laga bis Karthago hat sich erhoben. Die von Sevilla abgegangenen
Insurgentenscharen wurden überall mit Begeisterung aufgenommen
und sind bis Cordova vorgedrungen, so daß ganz Andalusien in
den Händen der Insurrektion ist. Die provisorische Regierung in
Sevilla hat ihr Amt angetreten. General Espartero, der sich in
Logrono befindet, hat dem Programme der Revolution, also der
Thronentsetzung der Königin und ihrer Dynastie, seine Zustimmung
gegeben. Ganz Galicien ist in Waffen. Koruna und Santiago,
die für reaktionär gelten, scheinen bereit, sich für die Bewegung zu
erklären. Valencia sollte sich heute Morgen erheben“. Die
„Epoque“ meldet: Prim ist in Sevilla. Man erwartet die Er-
hebung von Murcia und Badajoz. Die Familie Gonzalez Bravo
ist in Bayonne angekommen. Concha hat Schritte bei Espartero
thun lassen, um ihn aufzufordern, daß er, falls die Königin abdankt,
den Entschlüssen, die dann genommen werden, seine Zustimmung
gebe“. Es scheint also, daß der Marshall die Königin ebenfalls
aufgegeben hat.
„Temps“ meldete gestern: Das revolutionäre Komitè, welches

die Proklamation (s. unter Spanien) veröffentlicht, sei schon seit län-
gerer Zeit in Aussicht auf die jetzigen Ereignisse gebildet worden. Das-
selbe ist aus allen Parteien zusammengesetzt und hatte die weitgehend-
sten Vollmachten. Der Belagerungszustand, der über ganz Spanien
verhängt wurde, ist nur in Wirklichkeit in Madrid in Kraft und
wird auch dort wenig beachtet. Die Kasse's bleiben die ganze Nacht
offen, und obgleich die Zusammenrottungen von mehr als drei Per-
sonen verboten sind, so sind doch alle Straßen mit Leuten angefüllt.
Der Polizei-Präsident von Madrid hat seine Entlassung eingereicht.
Was die Regierung anbelangt, so ist sie ausschließlich vom Mar-
schall Concha repräsentirt; er zeigt sich wenig in der Öffentlichkeit
und seine Kraft scheint gebrochen zu sein. Man glaubt, daß dieser
Mann selbst so sehr von dem Ernste der Lage überzeugt ist, daß er
auf dem Punkte steht, die Königin zu bestimmen, zu Gunsten des
Prinzen von Asturien abzutreten. Er möchte die verschiedenen
Fraktionen der Madrider Opposition dieser Kombination gewinnen.
Dieselbe dürfte aber bei den Chefs der Insurrektion wenig Anklang
finden, die entschlossen sind, die Dynastie zu stürzen, falls ihnen
der Sieg verbleibt. Ueber den Aufstand selbst meldet das genannte,
als zuverlässig bekannte Blatt: „Man zweifelt heute nicht mehr, daß
Radix sich der Insurrektion angeschlossen habe und daß Sevilla,
mit einem Worte ganz Andalusien, der Bewegung gewonnen ist.
Der General Cabarello de Rodas ist an der Spitze von beträch-
tlichen Streitkräften (nach dem „Pays“ sind es 13,000 Man) in Xeres.
Karthago hat sich ebenfalls erhoben. Es scheint, daß der Oberst
Baldrich nicht zur rechten Zeit in Katalonien gelandet ist und daß
in Folge dessen die kombinierte Bewegung nicht in der gewollten
Weise ausgeführt werden konnte. Doch soll jetzt Alles seinen rich-
tigen Gang gehen, da Baldrich an seinem Bestimmungsorte einge-
troffen ist. In Galicien scheint die Insurrektion ein sehr günstiges
Terrain besetzt zu haben. Ferrol und Koruna sollen sich jetzt auch
für die Bewegung ausgesprochen haben. In Ferrol soll man zuerst
Widerstand geleistet haben. Das Erscheinen einer Fregatte reichte
aber hin, um ihn über den Haufen zu werfen. Es war ein Ma-
rine-Infanterie-Bataillon, welches das Signal zum Aufstande gab.“

Nach einem der „Patrie“ aus Lissabon zugegangenen Tele-
gramm haben die Ereignisse in Spanien keinen föhrenden Einfluß
in Portugal ausgeübt. — Dasselbe Blatt schreibt: Wir halten die
Lage in Spanien für sehr ernst, doch weniger der tatsächlichen Ver-
hältnisse wegen als vielmehr der Mithat auf die Symptome,
welche dabei zum Vorschein kommen. Der französischen Regierung
ist die Lage der Dinge in Spanien nicht gleichgültig, doch hat sie
keine Veranlassung einzuschreiten, sondern muß zunächst bloß die
Ereignisse abwarten.

Das sonst kriegerische „Pays“ versichert ebenfalls, daß die Re-
gierung fest entschlossen sei, nicht zu interveniren. Die Nachricht
über die Zusammenziehung französischer Truppen an den Pyrenäen
wird jedoch durch das Schweigen der officiellen Blätter bestätigt.
Louis Napoleon wird sich nur von der Klugheit leiten lassen, wenn
er die Souveränin seiner Gemahlin ihrem Schicksal überläßt, diese
vorsorgliche Maßnahme, die seit Jahren schon das Krachen ihres
Thrones hören konnte und auch, wie man sagt, bei guter Zeit das Stüm-
men von 35 Millionen Frs., theils nach England, theils nach Frank-
reich in Sicherheit gebracht hat.

Isabella betrieb das Einsetzen öffentlicher Gelder schon seit
fast 30 Jahren, seit ihrer Thronbesteigung.

Als sie noch jung war, vererbte sie die Kirchengüter; damals war
das Budget noch klein: 150 Mill. Realen, während es jetzt 600 Mill.
beträgt. Die goldene Zeit der Reaktion kehrte 1846 mit dem Infanten
Franz von Bourbon zurück, welcher vom ersten Tage an die Beherr-
schung des Hofes wie der Massen durch den Klerus proklamirte und sich
dabei des Talentes von Gonzalez Bravo bediente, dessen Haupt-
schwäche klingende Münze ist. Mit Hülfe der Reaktion stellte sich
nun folgendes Verhältniß ein: Spanien besitzt gegenwärtig wieder
über 800 Klöster beider Geschlechter, die Zahl der Nonnen beträgt
15,000, die der Bischöfe 55, die der Kanoniker und Abbe's 2500,
die der regulären Priester 1800, wozu noch 24,000 Vikare u. i. w.
kommen. Die Bevölkerung von Spanien beträgt 16 Millionen
Seelen, doch das Budget für den Kultus ist doppelt so hoch, als in
Frankreich, das 37 Millionen Katholiken hat.

Fällt die jetzige spanische Dynastie, so ist der römischen Kurie
eine ihrer besten Stützen genommen, und die italienische Frage
möchte dann sehr bald zur Entscheidung kommen. Von einer zu
Gunsten Franz II. in Sicilien ausgebrochenen reaktionären Bewe-
gung die der „Gaulois“ anzeigte, verlautet heute nichts. Auf alle
Fälle steht sie in keiner Verbindung mit den Vorgängen in Spa-
nien, die einen durchaus entgegengesetzten Charakter haben.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 24. September. Die Wiener
„Presse“ meldet einer telegraphischen Nachricht zufolge, daß das Roth-
buch, welches demnächst den Delegationen in Pest vorgelegt werden
soll, unter andern Mittheilungen auch solche in Bezug auf die Kor-
respondenz über die Note des Grafen Nisodem enthalten werde.
Die Meldung hat in hiesigen Regierungskreisen höchlichst überrascht,
da man von einer solchen Korrespondenz hier bisher nichts wußte.
Zedenfalls wird dieser Theil des Rothbuches überaus dürftig aus-
fallen.

Das Staatsministerium, welches jetzt mit Ausnahme
des Ministerpräsidenten und des Kultusministers, der Ausgang des
Monats zurückkehrt, jetzt vollständig ist, hat seine regelmäßigen Be-
rathungen, welche sich auf die Vorlagen für die Provinziallandtage
und den allgemeinen Landtag beziehen, begonnen.

— Der Justizminister hat an die Landespolizeibehörden der
Länder des Norddeutschen Bundes durch das Bundeskanzleramt die
Frage gerichtet, ob es sich empfehle, in das neue Strafrecht Bestim-
mungen über die Korrekthausstrafe wegen Bagabondirens, Ar-
beitscheu und Bettelerei bestrafte Personen in der Weise, wie es
beim Strafgesetze geschehen, aufzunehmen. Es ist nämlich diese
Korrekthausstrafe überhaupt angefochten, noch mehr aber die Bestim-
mung, daß ihre Zeitdauer durch die Verwaltungsbehörden bestimmt
wird. Der Justizminister fragt nun, ob die Festsetzung der Kor-
rekthausstrafe auch ferner den Verwaltungsbehörden zu überlassen sei.
Daß diese letzteren bejahend antworten werden, läßt sich erwarten;
rationell ist es aber doch gewiß nicht, daß Jemand, der wegen Bet-
telerei zu drei oder vier Tagen Haft gerichtlich verurtheilt worden ist,
von der Verwaltungsbehörde zu einer anderweiten Haft von 3, 6,
12 Monaten nach ihrem Belieben verurtheilt werden kann.

— Wie anderswo, so waren auch in Oldenburg die Behör-
den verschiedener Meinung über die Frage, ob im Hinblick auf
Art. 3 der Bundesverfassung die strafrechtliche Verhängung der
Landesverweisung gegen Bundesangehörige noch als zulässig
zu betrachten sei. Das preussische Obertribunal hatte bekanntlich
in einem Urtheil vom 18. Juni d. J. obige Frage verneint und
ausgesprochen, daß statt der Landesverweisung auf Stellung unter
Polizeiaufsicht zu erkennen sei. Seitens des Bundeskanzleramts
ist jetzt dieses Urtheil sämtlichen Bundesregierungen nachrichtlich
mitgetheilt worden.

— Den Regierungen, Konsistorien u. dgl. ist höherer Orts Behufs weiterer
Veranlassung mitgetheilt worden, wie das preussische Landesgesetz v. 13. März
1854, welches die Vollziehung der Trauungen von Ausländern mit In-
oder Ausländerinnen von der Beibringung eines beglaubigten Attestes der
Ortsobrigkeit ihrer Heimath darüber, daß dieselben nach dortigen Gesetzen, un-
beschadet ihrer Staatsangehörigkeit, zur Eingehung einer Ehe im Auslande be-
fugt sind, oder die nach diesen Gesetzen etwa erforderliche Erlaubnis zu der be-
absichtigten Ehe erhalten haben, abhängig macht, in Bezug auf nichtpreussische
Angehörige des Norddeutschen Bundes, in Folge des Bundesgesetzes vom 4.
Mai 1868 gegenstandslos und deshalb unanwendbar geworden ist. Diejenigen
Ehebeschränkungen ausländischer Gesetzgebungen, deren Umgehung durch das
Gesetz vom 13. März 1854 nach Ausweis seiner Entstehungsgeschichte nämlich
verhindert werden sollte, sind durch das Bundesgesetz für das gesammte Bun-
desgebiet sämtlich aufgehoben, und es ist damit das erstere Gesetz gegenüber
den Angehörigen dieser Staaten ohne weitere Bedeutung, insbesondere das Er-
forderniß des erwähnten Attestes zwecklos geworden. In so fern darüber noch
ein Zweifel obwalten könnte, würde er durch den §. 4 des Bundesgesetzes be-
seitigt sein, welcher ausdrücklich bestimmt, daß die Vorschriften der Landesgesetze
über die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe auf Bundesange-
hörige Anwendung finden sollen. — Der nach Artikel 54 der Verfassung des
Norddeutschen Bundes von Seiten des Bundes beschlossene Erlaß von Vor-
schriften über die Prüfung der Seefischer und Seefeuerverleute hat bisher noch
nicht erfolgen können und steht auch amtlichen Eröffnungen zufolge für die
nächste Zeit nicht in Aussicht. Deshalb kann auch die dadurch bedingte Reor-
ganisation des Navigationsschul- und Prüfungswesens jetzt nicht erfolgen, nach-
dem sie der ursprünglichen Absicht nach schon in dem nunmehr bevorstehenden
Herbste hätte ins Leben treten sollen.

△ — Der mit den Niederlanden abgeschlossene Postvertrag stellt die Be-
förderung von Postanweisungen in Aussicht. Es sind die Einleitungen
hierzu bereits im Gange und steht zu erwarten, daß Postanweisungen für den
Verkehr mit den Niederlanden schon vom 1. Novenber ab zur Beförderung
kommen werden. Der Betrag derselben darf 50 Thlr. nicht überschreiten, und
beträgt die Gebühr bis 25 Thlr. 4, über 25 Thlr. 8 Sgr., die vom Absender
zu entrichten sind. Die Einnahme wird zwischen den beiderseitigen Verwal-
tungen zu gleichen Theilen berechnet. Der Vertrag bezieht sich übrigens nicht
auf die Kolonien. Wenn schon das Porto für einfache frankirte Briefe auf 2
und für unfrankirte Briefe auf 4 Sgr. festgesetzt ist, so sollen doch die Gren-
distrikte in so fern eine Vergünstigung erfahren, daß diejenigen Briefe, welche
nur 30 Kilometer in gerader Richtung zu durchlaufen haben, nur die Hälfte des
Portos zahlen.

△ — Ueber die Zeit, wann die Konferenz wegen Abschlusses des Post-
Vertrages mit Italien unter Hinzuziehung eines italienischen Bevoll-
mächtigten wieder aufgenommen werden, ist bis jetzt noch keine Bestimmung
getroffen. Die Verabredung darüber wird erst stattfinden können, wenn der
italienische Gesandte hier wieder eingetroffen sein wird.

— Die Eisenbahnen scheinen für die künftige Kriegsführung eine noch
immer gesteigerte Bedeutung beanspruchen zu wollen. Wenn dieselben bisher
nur als Hauptbewegungsmittel und von dem Kriegsschauplatz betrachtet
wurden, so ist jetzt der Gedanke aufgeworfen worden, dieselben durchgehends
zu besetzen, um so ein Netz von festen Punkten durch das ganze Land zur Ver-
fügung zu besitzen. Es sollen dazu alle wichtigen Eisenbahnbrücken, Gebirgs-
übergänge, Knotenpunkte u. dgl. schon im Frieden mit permanenten Besetzungen
umgeben werden, welche mindestens in solcher Stärke ausgeführt werden wür-
den, um zu ihrer Bewältigung ein Besehegen mit schwerem Geschütz zu er-
fordern. Als Zweck dieser Besetzungsanlagen wird dabei bezeichnet, einmal
derartige wichtige und kostspielige Objekte, wie die Eisenbahnbrücken, größeren
Tunnels u. dgl. vor einer vielleicht überhasteten Zerstörung sicher zu stellen, und zwei-
tens innerhalb dieser Besetzungen Bergungspunkte für das Eisenbahnmateri-
al wider einen etwaigen feindlichen Handstreich zu schaffen. Natürlich würde
diese Sicherheit nur wider feindliche Streifpartien und kleinere feindliche Abthei-
lungen gewährt werden, welche aller Voraussicht nach aber für den nächsten
Krieg bestimmt sein dürften, gerade in Aussicht auf die Beförderung der hinter
dem feindlichen Heere gelegenen Eisenbahnen, Magazine, Brücken u. dgl. eine große
Rolle zu spielen. In Preußen sind übrigens verschiedene derartige Befestigun-
gen bereits ausgeführt worden, und wird namentlich die Spreckbrücke bei Rott-
bus auf der Ostlicher Bahn als ein Musterbau dieser Art bezeichnet. Voraus-
sichtlich aber dürften bei allen neueren Eisenbahnbauten diese Vorkehrungs-
maßregeln an allen irgendwie wichtigen und bedeutenden Punkten ausgeführt
werden.

— Die Nachricht verschiedener Zeitungen, daß hiesige Postbeamte un-
ter Leitung eines verdienten hiesigen höheren Postbeamten sich nach Rumänien
zur Errichtung des dortigen Postwesens zeitweise begeben, bestätigt sich nicht.
Im Plane der rumänischen Behörde mag dergleichen wohl gewesen sein, doch
ist von da bis zur Ausführung noch ein bedeutender Schritt. Bei den dortigen
ungeordneten Zuständen wäre auch die Einführung einer bestimmten Ordnung
sehr schwierig.

— Die durch Genauigkeit und treffliche Ausführung bekannten, von dem
Generalstabe des Heeres herausgegebenen Landkarten werden nach der jetzt
üblichen Methode durch Photographie auf Kupferplatten übertragen, welche
Arbeiten gegenwärtig in der königlichen Staatsdruckerei ausgeführt werden.
In dem neuen Generalstabsgebäude am Königsplatz wird ein eigenes geräu-
miges photographisches Atelier mit den dazu gehörigen Nebenräumlichkeiten
Aufnahme finden, und in demselben werden auch jene Arbeiten geliefert werden.

— Die Veranlagung der directen Steuern für das nächste Jahr erfolgt
in den neuen Landen ganz so wie in den alten, so daß jetzt in dem ganzen Lande
ein Verfahren in dieser Beziehung beobachtet wird. Die früheren, für die ein-

zeln Bande dieserhalb erteilten Anweisungen des Finanzministers sind von diesen demgemäß außer Kraft gesetzt worden.

Kiel, 23. September. Das heute ausgegebene Stück des „Verordnungsblattes für Schleswig-Holstein“ enthält folgende Bekanntmachung des Oberpräsidenten:

In Gemäßheit Allerhöchster unmittelbarer Auftrages Seiner Majestät des Königs liegt es mir ob, sämtlichen Behörden, Orts- und Gemeindevorständen und übrigen Bewohnern der Dörfer, welche Seine Majestät der König auf seiner Reise durch die Provinz Schleswig-Holstein besucht hat, sowie allen Denen, welche sich in solchen Dörfern eingefunden haben, um sich bei dem feierlichen Empfange Seiner Majestät zu betheiligen, die Allerhöchste Zufriedenheit Seiner Majestät mit der Aufnahme, die Allerhöchsterseits überall gefunden hat, zu erkennen zu geben.

Kiel, 24. September. Das Postdampfschiff „Hermod“ ist heute erst 5 Uhr 30 Minuten früh aus Korsör hier eingetroffen und hat den Anschluß an den Elzug nach Hamburg nicht erreicht.

Oesterreich.

Wien, 21. September. Die Instruktion, welche der Erzbischof von Prag, Fürst Friedrich v. Schwarzenberg, an die ihm untergeordnete Geistlichkeit erlassen, überbietet noch den konfessionellen Hirtenbrief des Bischofs von Linz und ist wohl das Stärkste, was bisher aus den klerikalen Kreisen hervorgegangen. Diese Instruktion besteht den Geistlichen geradezu den Ungehorsam und die Auslehnung gegen die österreichischen Staatsgesetze, indem sie sich auf das Konkordat und auf die Beschlüsse des Trienter Konzils stützt. Sie erklärt, daß die Geistlichkeit nie und nimmer das Vorgehen der gegenwärtigen Regierung anerkennen dürfe, vielmehr bleibe, trotz des neuen Ehegesetzes, die bisherige kirchliche Gesetzgebung aufrecht; also die kanonischen Ehehindernisse können nur, wie bisher, durch erkaufte Dispense beseitigt werden; die Civilehe sei ungültig, und die durch dieselbe Verbundenen seien keine wirklichen Eheleute. Dahin seien die Gläubigen zu belehren, wie auch von dem Fortbestehen der kirchlichen Ehegerichtsbarkeit. Nicht nur Civilehen, sondern auch solche Ehen sind ungültig, die von einem Geistlichen anderer Konfession geschlossen wurden; dagegen sollen Ehen gültig sein, die trotz der ihnen nach dem bürgerlichen Gesetz buche entgegenstehenden Hindernisse von katholischen Geistlichen eigenmächtig abgeschlossen worden sind. Wenn die durch bürgerliche Gerichte von Tisch und Bett Geschiedenen nicht auch durch die geistlichen Gerichte geschieden sind, so können sie keine Absolution erhalten; ebenso wenig die in der Civilehe lebenden öffentlichen Sünder, so lange sie diese Ehe nicht getrennt haben; Messen und alle sonstigen kirchlichen Ceremonien sind ihnen verweigert, die Wöchnerinnen sind beim ersten Kirchgange als Theilhaberinnen wilder Ehen zu behandeln; Civileheleute dürfen bei Taufen und Firmungen nicht Pathe sein und sollen auch kein kirchliches Begräbniß erhalten, wenn sie nicht ihre Reue kund gegeben haben. Selbst die Kinder solcher Eheleute sollen noch stigmatisiert bleiben, indem sowohl im Matrikelbuche als im Taufzeugnisse das civileheliche Verhältniß ihrer Eltern ausdrücklich bemerkt werden muß. Dieses Schriftstück macht es auch dem Widerstrebenden klar, daß eine Staatsverwaltung nicht bestehen kann, wenn sie innerhalb des Staates eine gleichberechtigte unantastbare Macht, die sie auf Tod und Leben bekämpft, neben sich duldet. Ein Blatt behauptet, daß die Regierung eine Vorlage für den Reichsrath vorbereite, durch welche das Placetum regium wieder eingeführt werden soll. Aber diese, nur auf die Ernennung neuer Bischöfe bezügliche Maßregel ist keinesfalls genügend; nur die Aufhebung des ganzen Konkordats kann helfen und die ausdrückliche Erklärung, daß die Bischöfe und alle Geistlichen fortan wie jeder andere Staatsbürger, den bürgerlichen Gesetzen unterworfen sind.

(Wien, 22. Septbr.) Je näher die Kaiserreise rückt, desto mehr greift die Beunruhigung um sich, daß von Lemberg aus — gestützt auf den Widerstand der Polen gegen die bestehende Reichsverfassung — jener Staatsstreich in Scene gesetzt oder doch eingeleitet werden soll, den die Organe der Feudalen täglich gegen die Staatsgrundgesetze und die Bischöfe gegen die konfessionellen Gesetze predigen. Wenn man die Agitation in Böhmen, Krain und Galizien bedenkt, wenn man die offenen Pronunciamentos, des Episkopats berücksichtigt, hat man in der That Grund genug, den

Ueber künstlerische Auffassung bei Anfertigung photographischer Porträts.

Vis consili expers mole ruit sua,
Vim temperatam di quoque provehant.
Horaz.

Der menschliche Geist muß die Arbeit der Naturkräfte lenken, sagt Horaz; vor Allem aber gilt dies da, wo sie im Dienste der Kunst wirken sollen.

Gergebrachte Meinung ist es vielfach, daß, wenn wir ein photographisches Porträt von uns erhalten wollen, wir uns nur vor den Apparat zu setzen brauchen, und daß das Uebrige Sache des chemisch wirkenden Sonnenlichts und der Manipulationen des Photographen ist. Die arme Sonne! Nicht genug, daß ihre Unwandelbarkeit vom Pastor Knal wandelnd gemacht wurde, sie wird fast tagtäglich angefochten durch die vielen Urtheile, die man so oft über mangelhafte Photographien hört, selbst wenn sie von den tüchtigsten Technikern dieses Faches angefertigt sind. Und doch zeichnet das Sonnenlicht auf die Glasplatte genauer und zuverlässiger als der geübteste Maler.

Daß die Schuld keineswegs an dem Sonnenlicht, im selteneren Falle nur an dem Photographen, der die Technik überwunden, zum größten Theil aber an uns selbst liegt und inwiefern wir selbst hauptsächlich die Ursache des Gelingens und Mißlingens sind, mag das Folgende zeigen:

Von einem guten Porträt verlangt man, daß es die Person, wie sie sich im gewöhnlichen Leben am vorteilhaftesten zeigt, künstlerisch aufgefaßt vor Augen führt.

Vor Erfindung der Photographie war dies ausschließlich Sache des künstlerischen Blickes eines Malers; dieser lernte, wenn er ein Porträt liefern wollte, welches Anspruch auf ein Kunstwerk machte, sein Modell bei den öfteren Besuchen näher kennen, er hatte Zeit, das Gesicht, die Gestalt, überhaupt die ganze sich selbst oft unbedacht glaubende Persönlichkeit bei verschiedenen Stellungen und Mienen, die ihr charakteristisch waren, unter den verschiedensten Beleuchtungen zu beobachten und aus allen seinen Beobachtungen, die für ein Kunstwerk vorteilhaftesten auszuwählen und zu benutzen; so war er im Stande, aus einem immerhin hübschen, aber bei oberflächlicher Betrachtung gewöhnlichen und vielleicht nicht mehr ganz jungen Gesicht eine fesselnde Schönheit zu machen, die doch frappant dem Original ähnelte, weil er einen bestimmten nachdenklichen, dem Original ganz charakteristischen Zug, den die Person zeitweise annahm, belauscht hatte und diesen unter der günstigen Beleuchtung darzustellen wußte; so vermochte er in Wesen, Haltung und Gesicht eines kleinen, ziemlich unscheinbaren Mannes durch längere Beobachtung etwas Berechnendes und Diplomatisches oder etwas Wildes, Behäbiges, entschiedenes aber immer etwas ihm ganz Eigenständliches, meist allgemein Interessantes zu finden, das, auf die Leinwand gebracht, den Beschauer mitten hinein in das Leben des Originals versetzte und die im Alltagsleben verschwindende Gestalt zu einem Gegenstande eines größeren Interesses zu machen vermochte. Dieses idealisierende Beobachten, dieses geistige Anschauen, worin das Wesen der künstlerischen Auffassung liegt, mit dem physischen in's Auge fassen und der malerischen Technik Hand in Hand wirkend, bringt das Kunstwerk hervor.

Dingen, die sich vorbereiten, mit gespanntem Interesse entgegen zu sehen.

An demselben Tage, wo Franz Joseph in Lemberg eintrifft, wird Alexander II. in Warschau anlangen, und an demselben 28. September, wo der Kaiser die verfassungsfreundliche Adresse des Lemberger Landtags entgegennimmt, wird auch in Prag, als am Wenzelsstage, eine großartige Demonstration gegen die Staatsgrundgesetze stattfinden, unter Führung des Episkopats und inmitten des fanatischen ezechischen Landvolkes, das alsdann massenweise der Landeshauptstadt zufließt. Dem gegenüber ist nun allerdings auch nicht zu übersehen, daß man in Lemberg selbst anfängt, mildere Saiten aufzuziehen. Zunächst haben die Ruthenen als Gegenadresse ein Vertrauensvotum für die Regierung beantragt. Hat sich auch der Landtag geweigert, dasselbe nur in Betracht zu ziehen, so ist doch die darauf erfolgte Seceffion der Ruthenen abermals ein memento mori für die polnische Majorität. Demgemäß ist denn der Gedanke, die Resolution, welche die Verfassungsabänderungen vorschrieb, anzunehmen, bereits so gut wie aufgegeben — ja selbst die Adresse ist bedeutend gemildert worden, so daß der Kaiser nur ganz im Allgemeinen ersucht wird, sich für eine größere Ausdehnung der polnischen Autonomie bei dem Reichsrath zu verwenden. Das sind Symptome, auf die ich mehr halte, als auf die heutige offizielle Beschäftigungsnotiz der „Wiener Abendpost“, daß alle Minister einig seien, in der galizischen Angelegenheit ein streng verfassungsmäßiges Verhalten zu beobachten, denn Ministerkrisen werden bei uns stets im Dunkeln der Kamarilla vorbereitet, so daß sie Niemandem überraschend kommen, als den in Amt und Würden befindlichen Staatsmännern.

Agram, 24. September. Der Landtag hat den Gesetzentwurf betreffend den Ausgleich mit Ungarn angenommen.

Brünn, 24. September. Der Landtag hat der Regierung ein Vertrauensvotum erteilt und die vorgelegte Resolution genehmigt, indem gleichzeitig die Deklaration der slowischen Deputierten zurückgewiesen wurde.

Innsbruck, 24. September. Zwischen Kalliano und Matarello ist die Brennerbahn durch Ueberschwemmung unterbrochen. Die tyroler Züge gehen nur bis Trient. Die unterbrochene Strecke wird in zwei Tagen voraussichtlich wieder fahrbar sein.

Triest, 24. September. Der Lloydampfer „Minerva“ ist mit der chinesisch-ostindischen Ueberlandpost eingetroffen. Aus Kalkutta vom 27. v. Mts. wird gemeldet: Der Schah von Persien ersuchte die ostindische Regierung um Kriegsschiffe für den Fall, daß die persische Küste von dem Sultan von Muskat blockiert werden sollte.

Frankreich.

Paris, 23. September. Der „Abendmoniteur“ sagt in seinem Wochenbulletin: Der größte Theil der Organe der öffentlichen Meinung in Deutschland läßt den wahren Charakter der Reden des Königs von Preußen hervortreten. Der König sprach vom Kriege nur vom rein retrospektiven Standpunkte und das Hauptmoment seiner Rede bilden die Worte, daß augenblicklich in ganz Europa kein Umstand vorhanden ist, welcher die guten internationalen Beziehungen der Regierungen stören könnte.

Schweiz.

Bern, 21. September. Als Zeichen, daß der internationale Kongreß der Freiheits- und Friedensliga unter der Ägide der schweizerischen Eidgenossenschaft und Berns tagen wird, wehen heute roth-weiße und schwarz-rotthe Banner von den Zinnen des hiesigen Rathhauses, seinem Versammlungsorte. Heute Abend um 8 Uhr, am Vorabend des Kongresses, vereinigen sich die Mitglieder der Liga in verschiedenen ihnen zu diesem Zwecke angewiesenen Lokalen Behufs ihrer Konstituierung nach Nationalitäten, Deutsche, Engländer, Belgier, Franzosen, Italiener, Polen, Russen und Schweizer — eine jede Nationalität für sich. Morgen, am ersten Sitzungstage, wird die sociale Frage (welches sind mit Rücksicht auf Frieden und Freiheit die Vorzüge der Abschaffung der stehenden Heere und der Einführung der National-Milizen, oder sogar einer allgemeinen Entwaffnung?) in Berathung gezogen werden; am zweiten

Bei der Photographie sind die Faktoren andere. Die Sonne übernimmt die Rolle des Malers, aber nur in gewisser Beziehung. Bekanntlich thut sie dies, indem sie das durch linsenförmige Gläser auf eine Glasplatte reflectirte Bild dadurch darauf wirft, daß sie von der über die Platte gleichmäßig gesessenen Gloriorbelösung die Stellen, die sie trifft, also die Lichtstellen entfernt.

Während aber der Maler, nachdem das Bild durch die Linsenvorrichtung seines Auges auf die Nervenendigungen seines Gehirns im Auge gefallen, nachdem das Bild zu seiner Negativ auf dem bekannten physikalischen Wege nach den Gesetzen der Strahlenbrechung gelangt ist, nach diesem äußerlichen ins Auge fassen die geistige Auffassung thätig werden läßt, ehe er das Bild auf die Leinwand bringt, faßt die Sonne nur physisch auf: dem Quell alles Lichtes und Lebens — man erlaube dies horrend klingende Sophisma — fehlt der Geist.

Wie das Bild durch die Linsenvorrichtung fällt, so wird es fixirt, nicht um ein Haar anders, als es sich in Wahrheit zeigt, Nichts hinzugefügt, Nichts hinweggezogen, weit richtiger, als es der unzähligen Täuschungen ausgelegte Bild eines Malers in sich aufnehmen würde. Das Sonnenlicht zeichnet die Stellung, in der das Objekt sich befindet; ganz gleich, ob es dessen gewohnte Stellung ist, oder ob es augenblicklich bloß durch den unbequemen Kopfhalter belästigt und, krampfhaft alle Muskelbewegungen unterdrückend, sich in einer höchst unnatürlichen Stellung befindet; es fixirt diese ungeschönten, lächerlichen Momente so genau und bestimmt, daß jeder zwar erkennt: „Das ist eine Person, welche einige Augenblicke in bedrückender Spannung verharret“, aber weit schwerer wird es sein, durch dies Bild oder diesen Abklatsch vielmehr sich das Original zu vergegenwärtigen, wie es sich trägt und bewegt, wie es lebt und lebt — der ästhetischen Auffassung ganz zu geschweigen, welche doch auch wesentlich zu einem guten Porträt beiträgt. — Das Sonnenlicht nimmt uns durch das getreue Uebertragen einen großen Theil der mühsamen technischen Arbeit ab, doch der eigentümlich künstlerische Theil, die künstlerische Auffassung und Anordnung ist unserm Geiste, unserm Schönheitsgefühl überlassen. (Wie denn überhaupt die Photographie nur ein Abbild für Künstler in der Technik, aber für Künstler und Kunst der größte Aufschwung ist, indem das Wesen vom Unächten, das großartige, erfindungsreiche, künstlerische Genie von der handwerksmäßigen Nachahmung geschieden wird, indem das geistige Element der Kunst Anerkennung und Vorzug erhält vor dem rein mechanischen Arbeiten, welches bisher so viele Pflücker in der Malerei kultiviert haben, deren viele seit der Erfindung der Photographie auf den Namen eines Künstlers Verzicht gethan haben.)

Wir können nun beide, der Photograph und der zu Photographirende, künstlerische Auffassung in das Bild legen, wodurch es allein davor bewahrt wird, ein bloßes langweiliges Konterfei zu werden, welches nicht einmal den Namen der Karikatur verdient.

Was, wie vorher erwähnt, Pflicht des Malers war, nämlich die künstlerische Auffassung, das ist nun Pflicht des zu Photographirenden; er ist genöthigt, Beobachtungen, die er vorher an sich selbst gemacht haben muß, oder, wenn er sich selbst zu wenig dazu eignet, die der Photograph vorher an ihm gemacht haben muß — in dem Augenblicke des Photographirens in seiner Stellung und seinen Mienen zu fixiren; allerdings eine Forderung, an die der Photograph nicht immer, der zu Photographirende in den seltensten Fällen

Sitzungstage die sociale Frage (in welchen Beziehungen steht die ökonomische oder sociale Frage zu derjenigen des Friedens durch die Freiheit?); am dritten Sitzungstage die Frage der Trennung der Kirche vom Staate (welches sind in Beziehungen auf Frieden und Freiheit die Vorzüge einer Trennung der Kirche vom Staate?) und am vierten Sitzungstage die föderalistische Frage (wie kann das föderative Prinzip in den verschiedenen Ländern ausgeführt und auf welche Art soll der Verband der vereinigten Staaten von Europa hergestellt werden?). Der fünfte Sitzungstag wird der Diskussion einer im Verlaufe des Kongresses noch zu bestimmenden Frage gewidmet sein und ein großes internationales Banket auf dem „Schänzli“ das Ganze beendigen. Wenn's wahr ist, daß das von Genf aus verbreitete „Programm der russischen Socialdemokratie“ in Form einer förmlichen Antragstellung russischerseits auf dem Kongresse zur Sprache gebracht werden soll, so steht eine sehr stürmische Debatte in Aussicht, welche diesen zweiten Kongreß zum würdigen Nachfolger des ersten in Genf machen dürfte. Dieses Programm will nicht mehr und nicht weniger als vollständige Niederwerfung des jetzigen Staates mit allen seinen kirchlichen, politischen, bürgerlichen, juristischen, finanziellen, militärischen und bürokratischen Einrichtungen und Gründung eines föderativstaates unter der Ägide Rußlands und unter Centralisirung aller menschlichen Freiheiten.

Italien.

— Der „Allg. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: „Die von den päpstlichen Truppen in der Provinz Grosinone hart an der Grenze stationierten hatten jüngst die meisten Deserteurs. Sie wurden deshalb zur Stadt zurückgezogen und durch Zuaven ersetzt. Es soll dem Papst ein Plan vorgelegt worden sein, nach welchem das Militär eine allgemeine Reform durchzumachen hätte, um allen jenen Wünschen zu entsprechen, die man bei einer Schutzarmee des heiligen Stuhles voraussetzen möchte. Danach wären nur solche unter den Fahnen des heiligen Stuhles zuzulassen, welche sich zu dem Gelübde der Armut, des Gehorsams und der Keuschheit verpflichten. Die vorhandenen Mitglieder des Malteiser-Ordens würden gleichzeitig zur Thätigkeit reaktiviert werden.“

Spanien.

— Das revolutionäre Comité von Madrid hat folgende Proclamation erlassen (dieses Comité ist von Prim, Dlozaga und den unionistischen Generalen ernannt):

Madrid! Die so ungeduldig erwartete Stunde hat endlich geschlagen. Die Freiheit ist wieder erstanden, wo sie am Anfange dieses Jahrhunderts geboren wurde, welches das Jahrhundert der Wiedergeburt Spaniens ist. Unsere tapferen Seeleute haben nach ihrer Rückkehr in das Vaterland, nachdem sie dasselbe mit so vielem Muth verteidigt, es verarmt und in Elanerei gefunden durch die frechen und verächtlichen Mandarinen, und sie haben sich im Einverständnis mit unseren tapferen und freisinnigen Soldaten dem Volke angeschlossen. Ja, das Volk und das Heer, die ganze Nation erhebt sich gegen die Tyrannei, die uns unterdrückt, gegen die Immoralität, welche uns herabsetzt, gegen die Frechheit, die uns demüthigt. Das Volk von Madrid wird nicht das letzte sein, denn es erkennt und verdammt das Unwürdige und Entehrende in dem Joch, welches uns bedrückt. Aber heute machen wir noch keinen Aufruf an Euren Muth, wir wenden uns nur an Eure Vorsicht. Seit bereit für den Kampf, aber ruft ihn nicht hervor. Wahrscheinlich werden wir nicht nöthig haben, zu kämpfen, denn die Soldaten, welche in unserer Mitte leben, sind ebenfalls frei gesinnt und erwarten mit Ungeduld eine Gelegenheit, um sich dem Volke und mit ihren Waffengefährten zu vereinigen. Erwartet also diesen Augenblick, der nicht fern ist. Bald wird die Morgengröße unseres Triumphes wieder erscheinen, welcher der Triumph des Rechtes, der Gerechtigkeit und der Freiheit ist, nicht aber der Tag der Blünderung und des Brandes, wie die feigen Feinde unserer heiligen Revolution sagen. Ihr werdet zeigen, daß Ihr ehrlich und liberal seid, wie immer. Ihr werdet die Räuber und Mordbrenner mit der Todesstrafe belegen. Wenn Ihr alle die, welche Euren gerechten Unwillen erregen, von unserem Boden verjagt, werdet Ihr zugleich beweisen, daß Ihr alle Tugenden besitzt, die den die Freiheit liebenden Völkern eigen sind. Inzwischen hütet Euch vor jeder Rundung des Unwillens und selbst der Freude über den schon gesicherten Sieg nhrer Sache. Wenn das Comité es angemessen finden wird, daß Ihr Eure friedliche Haltung gegen eine andere mehr entschlossene vertauschen sollt, so wird es Euch davon zu rechter Zeit in Kenntniß setzen. Erwartet deshalb das Signal; wir werden es Euch nicht öfentlich geben, denn unsere Feinde oder die ungeduldigen und schlechtunterrichteten Freunde könnten Gebrauch davon machen und ein Uebel hervorrufen, welches wir vermeiden wollen. Wir werden Euch das Signal im Geheimen und durch zuverlässige Freunde geben. Mißtrauet also allen anderen Rath-

denkt, eine Forderung, die weit mehr an letzteren als an ersteren gerichtet sein sollte, da in der kurzen Zeit vom Eintreten der unbekannten Person bis zum Eignen höchst wenige oder gar keine Beobachtungen gemacht werden können; der Photograph wird sich in den meisten Fällen nur mehr ausheffend verhalten dürfen durch vortheilhafte Vertheilung von Licht und Schatten, durch Arrangements der Meubles u. s. w.

Die Selbstbeobachtung also und die demgemäße Anordnung der vortheilhaftesten, natürlichsten und für uns angemessensten Stellung und Mienen, denn hierin liegen der Hauptsache nach die obenbesprochenen Erfordernisse zu einem guten Porträt, sind zum allergrößten Theil unsere eigene Pflicht.

Was die richtige Stellung betrifft, ist vielfach das ganz Ungeübte der Situation, meistens aber das lästige Eingreifen und unnöthige Helfenwollen des Photographen.

Nicht Jeder ist im Besitz der Kunst, sich in jeder Umgebung, in jeder auch noch so ungewöhnlichen Situation ungezwungen und frei zu bewegen, eine natürliche, ungezwungene Haltung zu bewahren. Dem einen fehlt im Atelier sein gewohnter Schreibtisch, dem andern ein Schrank oder Ofen, denn nur an dergleichen gelehnt, vermag er ruhig stehend auszuhalten, er ist es nun einmal nicht anders gewohnt. Manche suchen dem Allen zu entgehen, indem sie die für alle Fälle als vortheilhaft und tabellos angepriesene Stellung annehmen, die sie beim Tanzunterricht gelernt haben. Mag diese Erfindung einer steifen Uniform für alle darunter stehende Blumpeit, Steifheit oder übermäßige Bierlichkeit auch vielfach ihr Nützliches haben, — Objekt für ein Kunstwerk ist sie nicht, denn diese Stellung hat stets etwas Gezwungenes, Steifes. Das beste Mittel, sich aus dem Dilemma zu befreien, in welches uns die ungeübte Situation im Atelier in Anbetracht unserer Stellung und Körperhaltung versetzt hat, ist dies, daß, nachdem man sich seine natürliche, ungezwungene und zugleich vortheilhafteste Stellung gemerkt hat, man von dem Photographen die dazu nöthigen Hilfsmittel verlangt; dann probire man die Stellung, für die man sich entschieden, nochmals in dieser Situation aus, und als das sicherste Zeichen für die natürlichste und passende Haltung dürfen wir es betrachten, wenn wir längere Zeit darin mit Bequemlichkeit verweilen können.

Erst nachdem sich die Person selbst in die ihr gemäße Stellung gegeben, ist es Sache des Photographen, seine aus optischen Gründen hergeleiteten Veränderungen und für den Fall, daß die Person in Anordnung ihrer Stellung zu sehr dem Schönheitsfimmel widersprochen hat, seine Verschönerungen anzubringen. Hierüber später noch Einiges. Güten muß sich der Photograph, durch zu vieles Eingreifen die Person zu stören und dadurch das Bild, welches sie von sich darstellen will, zu verwischen.

Man darf nie außer Acht lassen, daß dieser Moment ebensoviele Ueberlegung und Spannung des Geistes und Körpers bedarf, wie die Darstellung einer bestimmten Attitüde auf der Bühne. Der zu Photographirende ist wie der Schauspieler hier in der Lage, eine natürliche, im Leben oft improvisirte Stellung absichtlich und künstlich wiederzugeben, doch ohne daß sie dadurch absichtlich und künstlich erscheinen dürfte, und dieselbe für einige Zeit zu fixiren. Die geringste Störung, namentlich ein unbequemes angebrachter Kopfhalter, vermögen die glücklich erfasste Position gänzlich zu verderben.

Hat der Photograph mit Personen zu thun, die nicht im Stande sein soll

schlagen. Vorsicht und Einigkeit; das ist es, was wir Euch für jetzt anempfehlen.

— Da die Marine bei dem jetzigen Aufstande eine hervorragende Rolle spielt, so wollen wir bemerken, daß der Präsident des beratenden Marineministeriums General-Vizeadmiral Antonio Estrada y Gonzalez de Sotomayor ist, unter welchem fünf Direktoren stehen, wobei sich auch Schiffskapitän R. Lopez befindet. Generalkapitän der Flotte ist Admiral Rosimiro Vigobert y Garnica; unter ihm stehen zehn Vice-Admirale (oder General-Vizeadmirale) und dreizehn Kommandanten (oder Geschwader-Kommandanten). In Madrid steht Vice-Admiral Jose M. Salcon y Mendoza, in Ferrol Vice-Admiral E. Diaz de Herrera y Mella, in Lissabon Vice-Admiral Jose Barra y Mutran. Spanien hat drei Marine-Departements: Madrid im Süden, Ferrol im Norden und Lissabon im Osten. Madrid hat 71,000, Lissabon 22,000 und Ferrol 18,000 Einwohner. Die Flotte zählt nach der amtlichen Liste von 1867 zwanzig Schiffe erster Klasse (Dampfer), darunter sechs Panzer-Fregatten, elf Schrauben-Fregatten und drei Raddampfer; ferner achtzehn Schiffe zweiter, vierundfünfzig Schiffe dritter Klasse. Die gesamte Flotte besteht mit den kleineren Fahrzeugen aus 118 Kriegsschiffen mit 1071 Kanonen und ca. 14,700 Matrosen, 8000 Marine-Soldaten und 539 Mann Arsenalwache.

Rußland und Polen.

— Die Russifikation der unglücklichen „westlichen Gouvernements“ geht vorwiegend von zwei Fraktionen aus; der streng nationalen, an deren Spitze Katkow und seine beiden Petersburger Genossen, die Minister Miljutin und Selénki, stehen, und der kirchlich orthodoxen. Während die erstere die Unmöglichkeit einer vollständigen Vernichtung des Katholicismus einseht und aus diesem Grunde für Einführung der russischen Sprache in den römischen Gottesdienst erfolgreich Propaganda macht, schwärmen die kirchlichen Eiferer für den Gedanken, mit Hilfe der „Rechtgläubigkeit“ alle Reste des Polonismus und Lateinismus zu vernichten.

Der eigentliche Heerd dieser spezifisch kirchlichen Partei ist die nächste Umgebung der Kaiserin. An der Spitze steht der kaiserliche Beichtvater und Obergeistliche Herr Bishanow; neben ihm üben zwei Damen, die Gräfin Antoinette Bludow und das ehemalige Hofräulein Tutschew, den hauptsächlichsten Einfluß. Fräulein Tutschew ist seit zwei Jahren an den in Moskau lebenden Redakteur des Slawophilen-Journals Moskwa Swan Aljakow, verheiratet, steht übrigens mit der Kaiserin in beständigem Briefwechsel und übt auf diese einen eben so nachtheiligen Einfluß, wie auf ihren Gemahl, der genau dieselbe Richtung verfolgt und täglich predigt, Polen und Litthauen würden erst russisch werden, wenn sie „rechtgläubig“ und von dem Joche des „occidentalen Lateinismus“ frei geworden.

In Petersburg weiß Jedermann, wie groß die Rolle ist, welche dieser „fromme“, d. h. grundsätzlich intolerante Kreis in der Geschichte des unglücklichen Polens gespielt hat, und daß die Propaganda, welche die russische Geistlichkeit unter der katholischen Landbevölkerung Litthauens und Weißrusslands treibt, von diesem Mittelpunkt aus geleitet und organisiert wird.

Während des Sommers 1867 brachte die oben erwähnte Gräfin Bludow mehrere Monate auf ihrem in Wolhynien belegenen Gute Ostroy zu, um von hier aus „innere Mission“ zu treiben, die Erbauung und Einrichtung griechisch-orthodoxer Kirchen und Schulen zu leiten und zu überwachen und für die Ausbreitung der orthodoxen „Bruderschaft“ (eines kirchlichen Vereins) thätig zu sein, zu deren Begründern und Häuptern die fromme Gräfin gehört. Ueber ihre wolhynischen Erlebnisse hat sie ein ausführliches Tagebuch geführt, welches während des letzten Winters in den vertrauten Kreisen Ihrer Majestät „nach dem Thee“ vorgelesen wurde und so allgemeinen Beifall errang, daß der Kaiser bewogen wurde, in den Druck desselben zu willigen. Vorstichiger Weise sollte jede Offenlichkeit ausgeschlossen sein; das Tagebuch wurde in der kaiserlichen Hofbuchdruckerei als Manuscript und in nur 50 Exemplaren gedruckt und diese an vertraute und gesinnungsverwandte Günstlinge vertheilt.

Es läßt einen ziemlich deutlichen Blick hinter die Kulissen thun und bietet die unwiderleglichsten Beweise dafür, daß man höchsten Ortes mit den Barbaren, welche gegen die polnisch-katholische Geistlichkeit geübt worden, nicht nur bekannt, sondern einverstanden ist. Der rothe Faden, der durch das „Tagebuch“ geht, ist der wüthendste, ächt panlawistische Haß gegen alles, was mit dem Westen und seiner Kultur zusammenhängt. Mit der mystischen Begeisterung einer Seherin verkündet Schwester Antonia Dimitrowna (so heißt die Gräfin), daß die Russifizierung des ehemals pol-

nischen Westens nicht sowohl Sache der polizeilichen Gewalt, als des frommen Glaubenseifers sein müsse. Nur wenn das Leben dieser Länder auf christlich-orientalischer Grundlage konstruirt werde, sei ein Erfolg im russischen Sinne zu hoffen. Die „Wiederherstellung der verloren gegangenen slavischen Einheit durch den Glauben“ ist die Forderung, welche die Schriftstellerin auf die Fahne ihrer Partei geschrieben hat, und um bei sich selbst mit der zu diesem Behufe nöthigen „Einfuhr“ zu beginnen, wandelt sie, die hochgeborene Aristokratin, eine Zeit lang „in Niedrigkeit“, d. h. lebt sie in einer der von ihr gestifteten orthodoxen Mädchenschulen, welche die hohe Aufgabe hat, die Seelen latinisirter (d. h. in der römisch-katholischen Kirche erzogener) junger Mädchen zu retten.

Ausbrüche des überschwänglichsten Fanatismus liegen durch das ganze Buch dicht neben einander, nur der Haß gegen den Westen bleibt bei der kaiserlichen Freundin stets derselbe. In Warschau, wo sie auf der Reise weilte, ist ihr schwer und trübe zu Muth, denn „Alles ist vom Occidentalismus geschwängert“. Aber es ist keine Wahl gegeben, der Wille des Höchsten muß geschehen, denn eine „Vermischung“ zwischen Polnischem und Russischem ist eben so unmöglich, wie eine Trennung. Erst in Wolhynien wird es der Trägerin der „idée slave“ wieder leichter ums Herz, denn für dieses Land haben die „Bande“, welche der Wiener Kongreß Rußland anlegte, niemals bestanden. Das Volk, dem sie begegnet, schämt sich wenigstens des polnischen Namens, wenn es auch noch nicht russisch ist — es ist noch etwas für die Seelenrettung desselben zu hoffen. „Geseget sei dein Andenken, Murawiew!“ ruft die Gräfin bei dem Anblicke des ersten Bauern, der ihr hier auf weißrussischer Erde begegnet. „Bist du ein Russe?“ redet sie denselben an. „Nein“, lautet die gleichsam entschuldigende Antwort, „ich bin ein Römischer.“

In diesem Style geht es weiter. Kein russisches, von den Murawiew's oder Kaufmann's wieder hergestelltes Heiligenbild, kein „rechtgläubiger“ Tempel, vor dem nicht Halt gemacht wird; mit Kutsher und Jofe wandert die Gräfin zum Heiligthume, um ein Gebet zu verrichten; dann sucht sie den nächsten Popen auf, um zu fragen, wie es mit der Gemeinde steht und ob der Herr die Missionarbeit segne.

Im Allgemeinen tragen diese Aufzeichnungen den Charakter des Aphoristischen und bleibt es bei kurzen Gefühlsexclamationen und apodiktischen Aussprüchen. Wahrhaft beredt wird die Gräfin eigentlich nur bei zwei Gelegenheiten: wenn sie auf die Toleranz zu reden kommt und wenn sie Leuten begegnet, welche die Konversion in Litthauen auf andere Gründe, als die der siegenden Gewalt der Rechtgläubigkeit zurückführen. In den „Fanatikern der Toleranz“ sieht sie die Erbfeinde des heiligen Rußland und der Kirche Christi, und ganze Seiten des Gedächtnisses sind mit Betrachtungen über die Nutzlosigkeit derer angefüllt, denen noch zweifelhaft sein kann, daß die Verbreitung der Rechtgläubigkeit der heilige Beruf des russischen Staates sei. „Wehe über die Kleingläubigen und über die Launen, die nicht kalt und nicht warm sind!“

Die vorstehenden Andeutungen werden genügen, um ein Bild von dem Geiste zu geben, der durch dieses auf kaiserlichen Befehl gedruckte und als Zeichen besonderer Gunst versandte Machwerk geht. Wenn Ausgebirten eines so kurzschichtigen und böswilligen Fanatismus an maßgebender Stelle Duldung und Konvenienz finden, so kann man sich über nichts wundern, was in den niederen Regionen im Namen des „heiligen“ und „rechtgläubigen“ Rußland aller Vernunft und Humanität zum Hohn verübt wird.

A f i e n.

— Ueber die politische Lage Japan's entnimmt der „St. Anz.“ dem Bericht des preussischen Konsulats zu Yokohama für das Jahr 1867 folgende Mittheilungen, welche zur allgemeinen Orientirung über die Verhältnisse des Landes dienen: Das Land ist in viele einzelne Herrschaften getheilt, die sich meistens streng von einander abschließen; Zeitungen oder andere Mittel zur gegenseitigen Mittheilung bestehen ebenso wenig wie Statistiken über den Handel und die Produktion des Inlandes; die inländischen Kaufleute stehen meistens auf einer so geringen Bildungsstufe, daß sie selbst

noch erscheinen hierbei durch längeres Fixiren dieses Ausdrucks die Augen sehr oft wie aufgerissen, die Gesichtsmuskeln wie trankhaft gespannt. Um nicht zu weit abzuweichen, sei hier nur flüchtig Erwähnung gethan dessen, was Befising in seinem „Laotoun“ über den Gesichtsausdruck sagt. Gemildert werden kann das Starre, was dieser lebhaft e. lid durch längeres Fixiren erhält, nur dadurch, daß man nicht in den Apparat, sondern fernerwärts blickt. Man vergleiche als Belege hierzu die bekannten Photographien von Bogumil Goltz und Leopold Kante (letztere siehe Gartenlaube, Jahrgang 1866) mit denen von Robert Prug und Franz Abt.

Wie bei Annahme der richtigen Stellung, so wirkt auch bei Fixirung des passendsten und vortheilhaftesten Gesichtsausdrucks vielfach störend die Situation.

Soll man uns nicht auf dem Bilde ansehen, daß wir vor dem photographischen Apparat saßen, so müssen wir in dem kritischen Augenblick uns mit unsern Gedanken über die ungewohnte Lage hinwegsetzen wissen, wir müssen denselben überhaupt, wie auch unsern Blick, eine ganz bestimmte Richtung geben, denn gar zu leicht merkt man dem Ausdruck das Hinfallen in die öden Räume des Ateliers an. Statt uns hier auf alle mögliche Weise zu Hilfe zu kommen, damit der Ausdruck ein bestimmter, fester und interessanter werde durch die Beobachtung eines bestimmten, interessanten Gegenstandes, wie z. B. unsres eignen Bildes in einem Spiegel oder einer Statue zc., vermehrt der Photograph sogar häufig noch die Zerstreuung oder Inaktivität des Ausdrucks dadurch, daß er z. B. der Person eine Offene als den Punkt anweist, worauf sie ihr Auge zu richten habe. Wenn sollte bei dem minutenlangen, festen Anschauen eines so interessanten Gegenstandes nicht das Nachdenkliche Langweile antommen! Natürlich nimmt demzufolge, wir mögen unsere Mienen auch noch so sehr im Zaum halten, das Bild den Ausdruck dieser unserer Stimmung an, denn die Sonne malt peinlich genau.

Oder der Photograph ermüdet uns durch die zu große Feinheit und Penibilität, mit der er fortwährend regungsloses Stillstehen empfiehlt, selbst schon lange vor dem Beginn des Photographirens. Daher der völlig matte Ausdruck in vielen Photographien sonst ganz frisch blickender Personen. Nichts schwächt mehr die Bestimmtheit des Ausdrucks, als die ermattende Spannung, in welche man durch ein derartiges Verfahren versetzt wird.

Die vorzüglichsten Photographien der Gartenlaube sind aus dem Atelier der Frau Wehnert-Beckmann in Leipzig. Die Art und Weise, wie sie ihre Photographien erhält, beruht hauptsächlich darauf, daß sie das Modell den kritischen Moment nie merken läßt. Sie empfiehlt, während ein Anderer sich mit dem Apparat zu schaffen macht, dem „Eigenden“ eine gewisse Stellung des Kopfes, prüft sie, bittet dieselbe zu ändern, prüft wieder, fragt, plaudert ohne jenen ängstlichen geschäftlichen Ton, durch den viele Photographen das Unbequeme der Lage noch erhöhen, — sie ändert die Stellung des Modells wieder etwas, und wenn man nach allem diesem denkt, das Photographiren werde endlich beginnen, erfährt man, daß man schon zu vier wohlgeordneten Bildern gefesselt hat. Der kritische Moment kann freilich jedesmal höchstens eine Minute gedauert haben — auch ein großer Vortheil für Frische in Haltung und Ausdruck. Und stets ist der Blick bestimmt und in

über die nächstliegenden Dinge kein klares Urtheil haben; die europäischen Kaufleute kommen aber fast nur mit diesem Schlage von Leuten in Berührung, alles Ursachen, die ein sicheres Urtheil über die Verhältnisse fast zur Unmöglichkeit machen. Indessen läßt sich der Gang der Ereignisse, welche es herbeigeführt haben, daß der Taikun wieder zur Stellung eines Daimios, freilich des mächtigsten, herabgesunken, und daß das Land sich jetzt ohne einheitliche Regierung befindet, jetzt ziemlich deutlich übersehen.

Im Jahre 1862 hatte der Taikun dem Drängen der Daimios nachgegeben und die Vertreibung der Fremden beschlossen. Der Prinz von Choshio oder Nagato, ein sonst den Fremden nicht feindlich gesinnter Fürst, wurde mit den ersten Einleitungen beauftragt, indem er an der Straße von Simonosaki Batterien errichten ließ, um die Europäer an dem Durchgange zu verhindern. Es wurden mehrere europäische Schiffe angegriffen und der Durchgang gesperrt, bis die Expedition der vereinigten Vertragsmächte im Jahre 1864 diesem Spiel ein Ende machte. Die Taikun's-Regierung hatte sich während dieser Vorfälle ziemlich passiv verhalten, offenbar in der Absicht, sich schließlich auf die Seite des Stärkeren zu schlagen. Als daher die europäische Flotte ein so leichtes Spiel vor Simonosaki hatte, suchte sie sich wieder in die Gunst der Vertragsmächte zu setzen, erklärte dem Prinzen von Nagato in Acht, ihm selbst die Entthronung androhend, gerade als ob er ohne ihren Willen gehandelt hätte. Da Nagato sich widersetzte und sich zu einem energischen Widerstande rüstete, erfolgte im Jahre 1865 eine große Expedition von Seiten des Taikun nach dem Süden, um Nagato zu züchtigen. Der Kampf wurde von Seiten des ersteren mit wenig Energie eröffnet und anstatt Alles daran zu setzen, durch eine energische Unterdrückung der Opposition das Prestige über alle Daimios für immer zu befestigen, war die Kriegsführung so, daß Nagato stets im Vortheil blieb und der Taikun schließlich einen Frieden eingehen mußte, wonach Nagato im Besitze aller seiner Titel und Länder verblieb. Von da an wurde der Widerstand der andern Daimios, welche die ihnen verhasste Bevormundung des Taikun schon längst gern abgeschüttelt hätten, ebenfalls größer und der Taikun mußte sich dazu verstehen, seine Rechte als Stellvertreter des geistlichen Kaisers wieder in dessen Hände niederzulegen. Ob nun dieser im Stande sein wird, ein kräftiges Regiment herzustellen, ist zweifelhaft.

Im Augenblick liegt noch Alles im Unklaren; der Taikun hat sich, nennigleich er das Taikunat niedergelegt hat, doch mit dem Mikado noch nicht über seinen zukünftigen Antheil an der Regierung verständigen können.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 25. September.

— Rückfichtlich der Petition wegen Verringerung der Zahl der katholischen Feiertage äußert die „Gaz. Tor.“ die Hoffnung, daß, da es sich nicht um Aufhebung, sondern nur um Verlegung derselben handle, der Erzbischof Graf Ledochowski, zumal, wenn wie voraussetzen, die Majorität des Provinzial-Landtags die Petition befürwortet, ihr seine Zustimmung nicht verjagen werde. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Wreschen-Schroda hat hierher angezeigt, daß er in der Vereins-Sitzung am 8. d. Mts. zu Schroda sich der ihm zum Beitritt zugesandten Petition in jeder Weise angeschlossen habe.

— In Folge der Ernennung des Landraths v. Flottwell zum Landes-Direktor im Fürstenthum Waldeck ist im Wahlbezirk Meseritz-Bomst eine Neuwahl für das Abgeordnetenhaus angeordnet.

— Das Programm des I. Marien-Gymnasiums hier selbst für das Schuljahr Michaelis 1867/68 enthält eine wissenschaftliche Abhandlung, „Adnotationes ad poetarum graecorum fragmenta“ vom Direktor Dr. Enger, so wie sehr ausführliche Schulnachrichten über die Anstalt, denen wir nachstehend entnehmen:

Die Frequenz der Anstalt ist eine so bedeutende, daß der Unterricht in 16 Klassen erteilt wird, und zwar zählen am gegenwärtigen Schluß des Schuljahres: Ober-I. 38, Unter-I. 44, D. II. 40, U. II. A. 31, U. II. B. 29, D. III. A. 49, D. III. B. 50, U. III. A. 44, U. III. B. 46, IV. A. 50, IV. B. 51, V. A. 47, V. B. 48, VI. A. 48, VI. B. 49 und VII. 44, zusammen 708 Schüler, wovon 245 einheimische und 463 auswärtige; das Lehrer-Kollegium besteht mit Einschluß des Direktors aus 28 Personen.

teresse einflößend, denn die Dame weiß stets auf obige Manier die Aufmerksamkeit und das Auge des zu Photographirenden zu beschärfen.

Unsere Haltung und unser Gesichtsausdruck sind es also, durch die wir dem photographischen Apparat ein künstlerisch aufgefaßtes Sujet zur Aufnahme zu bieten vermögen. Der Grund, daß ein Bild trotz des vorzüglichst angewendeten, bestmöglichen Apparates nicht getroffen genannt werden kann, liegt stets daran, daß wir in Stellung und Ausdruck uns nicht von der oben besprochenen künstlerischen Auffassung leiten lassen.

Hier wäre es wohl am Ort, noch einiges Wenige über gewisse immer noch nicht beseitigte Fehler der Photographen in diesem Punkte zu erwähnen.

Ueber Gesichtsausdrücke in Anordnung des Mobiliars und des Hintergrundes ist gesprochen, ebenso über die völlige Unachtsamkeit in Betreff der Geminnung eines sprechenden, ausdrucksvollen Bildes — allerdings Verpflichtungen, vor denen sich jeder handwerkstüchtige Arbeitende entsetzt, Verpflichtungen, die das fleißigste physiognomische Studium verbunden mit künstlerischer Auffassungsweise erfordern.

Noch einiger optischer Regeln möchte ich Erwähnung thun, die gar oft übersehen werden, in Folge dessen die Richtigkeit oder sogar die Schönheit des Bildes leiden muß.

Gänzlich verkehrte oder verglaste aussehende Augen findet man oft auf Photographieen blaubäugiger Personen. Es sollte doch endlich Regel sein, blaue Augen stets zu retouchiren, da diese Farbe vermöge ihrer ihr ganz eigenenthümlichen Art der Strahlenreflexion auf dem Porträt sehr verhältnismäßig zu hell erscheint.

Stell beleuchtete helle Flächen, von dunklen umgeben, wie z. B. das Ohr im dunklen Haupthaar, erscheinen stets auffallend groß. Im Leben leht uns die Gewohnheit die optische Täuschung übersehen, auf dem Bilde vermögen wir das nicht. Auch hier sollte stets die Retouche angewandt werden.

Nach einer ziemlich Reihe derartiger kleiner, aber höchst unangenehmer Versehen könnte hier behandelt werden, doch es sei mit der Andeutung derselben genug.

Nur also, wenn beide operirende Theile, der Photograph und die Person, auf gleiche Weise bemüht sind, die Anordnung von Haltung, Ausdruck, Hintergrund, kurz die ganze Anordnung des Sujets zu einer wohlbedachten und kunstgemäßen zu machen, kann ein wohlgetroffenes, gutes Porträt erzielt werden. Erzielt aber die Photographie das, daß ein Jeder, der diese Kunst in Anspruch nimmt, jene Regeln befolgt, um ein wohlgetroffenes Porträt zu erhalten, so nützt sie der allgemeinen Bildung mehr, als bisher irgend ein Zweig der Kunst vermochte — sie verschafft dem Kunstsinne Eingang bei dem Volke.

Bw.

* London, 19. September. [Gewisse Dinge können doch nur in England vorkommen.] Ein Arbeiter in einem Kohlenbergwerke bei Durham, verheiratet und Vater von sechs Kindern, entführte einem Mitarbeiters dessen Frau, welche selbst Mutter von 14 Kindern ist. Nach einigem Eigenthum des verlassenen Gatten machte das jugendliche Paar sich nach Liverpool davon, und war gerade im Begriff, sich auf das „City of Antwerp“ nach Newyork einzuschiffen, als die Polizei die beiden Europäer abspottete und nach Durham zurücktransportirte.

Eine Abiturientenprüfung fand zweimal unter dem Vorfige des Regiments- und Schulraths Dr. Wilewski statt, und verliefen zu Ostern 1, jetzt zu Michaelis 27 Schüler die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife.

In dem mit dem Gymnasium verbundenen Alumnate für Schüler der drei oberen Klassen, welche katholische Theologie zu studiren beabsichtigen, erhielten auch in diesem Jahre 60 Schüler freien Unterhalt. Außer diesen Alumnaten, welche auch von der Zahlung des Schulgeldes befreit sind, und den Lehrern, waren es noch 8 Schüler von je 100.

In dem v. Goldrski'schen und in dem v. Lubranski'schen Konvikte erhielten 22 Schüler der Anstalt freien Unterhalt, außerdem bezieht ein früherer Schüler der Anstalt, welcher Philosophie studirt, das der Anstalt eigenthümlich gehörige Stipendium von jährlich 90 Zhlr. auf die Dauer von vier Jahren.

Eine nicht unbedeutende Zahl der Schüler wurde außerdem von dem „Dr. Marcinowski'schen Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend im Großherzogthum Posen“ unterstützt.

Das Schuljahr wird morgen den 26., Vormittags 9 Uhr, durch eine große Festfeier in der Aula des Gymnasiums, zu welcher Gönner und Freunde der Anstalt, so wie Eltern und Angehörige der Schüler durch das Programm eingeladen werden, mit Gsang, Reden der Abiturienten und deren Entlassung, Vertheilung der Prämien und Verlesung der Verzeugungen geschlossen. Montag den 12. October wird das neue Schuljahr mit feierlichem Gottesdienste um 9 Uhr in der Gymnasialschule eröffnet. Die Anmeldungen und Prüfungen der einheimischen Schüler finden Sonnabend den 10. October, von 9 Uhr ab, Dienstag den 13. October die der auswärtigen Schüler, welche nach der am Tage zuvor festgestellten Frequenz der Klassen noch Aufnahme finden können. Nach der Bestimmung des Provinzial-Schulcollegiums dürfen nämlich auswärtige Schüler nur aufgenommen werden, wenn die betreffende Klasse noch nicht die Normalzahl von 50 Schülern enthält. Jeder neu aufzunehmende Schüler hat bei seiner Meldung einen Taufschein, einen Impfschein und ein Zeugnis über den zuletzt erhaltenen Unterricht vorzulegen.

— [Lehrer-Sterbefassen-Verein des Großherzogthums Posen.] Dem vom Direktorium des Lehrer-Sterbefassen-Vereins des Großherzogthums Posen ausgegebenen Verwaltungsbericht über das am 30. Juni c. abgelaufene 22. Vereinsjahr entnehmen wir folgendes. Beim Beginn des Verwaltungsjahres 1867/68 zählte der Verein 1666 Mitglieder. Der baare Kasseeinstand betrug zu derselben Zeit 341 Zhlr. 1 Sgr. 10 Pf. Der Kasseinstand zählte 2000 Zhlr. in 4prozentige Posener neuen Pfandbriefen. Derselbe ist im Laufe des Rechnungsjahres nicht vermehrt worden, so daß er am 30. Juni 1868 die angegebene Höhe behalten hat. Im Laufe des Jahres sind in den Verein 47 neue Mitglieder eingetreten, die folgenden Altersklassen angehören: im Alter zwischen 19—25 Jahren 23 Mitglieder, zwischen 26—30 Jahren 7, zwischen 31—35 Jahren 6, zwischen 36—40 Jahren 1 Mitglied, zwischen 41—45 Jahren 3 und im Alter zwischen 46—50 Jahren 4 Mitglieder. Zu diesen 47 neu beigetretenen Mitgliedern kommt der Mitgliederbestand pro 1866/67 mit 1666 Mitgliedern, die somit im Ganzen eine Mitgliederzahl von 1713 Mitgliedern ergeben. Von denselben sind 27 gestorben, 19 erkludert und ein Mitglied freiwillig ausgeschieden und es verblieb daher wieder, wie am Schlusse des Verwaltungsjahres 1866/67 ein Bestand von 1666 Mitgliedern. Diese 1666 Mitglieder gehören gegenwärtig, nachdem 3 Nebenrenten durch wegen zu geringer Mitgliederzahl aufgehoben worden sind, noch 134 Nebenrenten an.

Im Verwaltungsjahre 1867/68 sind überhaupt 4 Zahlungsaufforderungen erlassen worden. In jeder derselben sind immer für 6 verstorbene Mitglieder die statutenmäßigen Beiträge mit 5 Sgr. pro Sterbefall, also für 24 Sterbefälle die Summe von 4 Zhlr. eingegangen. Von den 24 Sterbefällen, für welche die Beiträge gezahlt wurden, kommen jedoch 3 auf das Verwaltungsjahr 1866/67 und nur 21 auf das Jahr 1867/68. Versicherungssummen sind im Ganzen für 30 Sterbefälle, und zwar für die eben angegebenen 27 und außerdem für 3 im Jahresbericht pro 1866/67 genannte Mitglieder gezahlt worden.

Da die Vereinskasse laut des am 30. Juni 1868 vorgenommenen Kasseabchlusses einen Baarbestand von 1229 Zhlr. 6 Sgr. 10 Pf. besaß, so soll vorläufig von der Einziehung der Beiträge für die im abgelaufenen Verwaltungsjahr verstorbenen 6 Mitglieder Abstand genommen werden, und es sind demnach mit den Beiträgen für 24 Sterbefälle und mit den eingegangenen Beitragssummen aus früheren Jahren und den Nachzahlungen im Ganzen 20 Versicherungssummen in Höhe von 5990 Zhlr. gezahlt, sowie auch sämtliche Verwaltungskosten des Vereins bestritten worden. Ungeachtet dessen besaß der Verein am Jahreschlusse außer dem baaren Kasseeinstande von 1229 Zhlr. 6 Sgr. 10 Pf. auch noch an ausstehenden Forderungen die Summe von 887 Zhlr. 20 Sgr., und zwar, wie der Rechnungsausweis ergibt, a) in Beitragsresten aus den Jahren 63/64 bis incl. 67/68 292 Zhlr. 15 Sgr. und b) in Nachzahlungen aus denselben Jahren 595 Zhlr. 5 Sgr. 1 Pf.

Die Höhe des Beitrages für den einzelnen Sterbefall beläuft sich also im Rechnungsjahre 1867/68 bei einem Gesamtjahresbeitrage von 4 Zhlr. für 30 Sterbefälle auf 4 Sgr. Das Resultat dürfte wohl als ein günstiges bezeichnet werden.

Der am 30. Juni d. 3. erfolgte Rechnungsabluß hat folgendes Resultat geliefert: Einnahme 8964 Zhlr. 11 Sgr. 4 Pf., Ausgabe 7735 Zhlr. 4 Sgr. 6 Pf., Bestand 1229 Zhlr. 6 Sgr. 10 Pf., erkluderte Reservenfonds von 2000 Zhlr. neuer 4 % Posener Pfandbriefe und der ausstehenden Forderungen an Beiträgen und Nachzahlungen in Höhe von 887 Zhlr. 20 Sgr.

Den vorstehenden Mittheilungen aus dem Jahresberichte von 1867/68 lassen wir noch einige statistische Notizen folgen, welche sich auf die ganze 22jährige Bestehenszeit des Vereins beziehen. Der Verein wurde am 11. Februar 1846 gegründet. Seit diesem Tage waren bis zum 30. Juni 1868 im Ganzen 2063 Mitglieder dem Vereine beigetreten. Von diesen sind bis zu demselben Tage 187 gestorben und 210 theils erkludert worden, theils freiwillig ausgeschieden, so daß also 1666 Mitglieder verblieben. An die hinterlassenen Wittwen resp. Erben der 187 gestorbenen Lehrer sind im Ganzen 26,918 Zhlr. an Versicherungssummen gezahlt worden, und zwar a) für einen Sterbefall 18 Zhlr., b) für 2 Sterbefälle à 10 Zhlr. = 20 Zhlr., c) für 15 Sterbefälle à 20 Zhlr. = 300 Zhlr., d) für 12 Sterbefälle à 30 Zhlr. = 360 Zhlr., e) für 9 Sterbefälle à 50 Zhlr. = 450 Zhlr., f) für 36 Sterbefälle à 100 Zhlr. = 3600 Zhlr., g) für 3 Sterbefälle à 190 Zhlr. = 570 Zhlr., h) für 108 Sterbefälle à 200 Zhlr. = 21,600 Zhlr., i) für einen Sterbefall ist nichts gezahlt worden; für zusammen 187 Sterbefälle also in Summa 26,918 Zhlr.

Zur Deduktion dieser 26,918 Zhlr. Versicherungssummen und der entfallenden Verwaltungskosten in den 22 Jahren des Bestehens des Vereins, sowie zur Annahme des gegenwärtig vorhandenen Reservenfonds von 2000 Zhlr. sind von den ältesten Vereinsmitgliedern in diesen 22 Jahren im Ganzen 27 Zhlr. 10 Sgr. an Beiträgen gezahlt worden. Es kommt also durchschnittlich bei den ältesten Mitgliedern auf ein Jahr ein Beitrag von 1 Zhlr. 7 1/2 Sgr. oder pro einzelnen Sterbefall ein Beitrag von nur 4 Sgr. 4 1/2 Pf. Ein solch vorzügliches Durchschnittsresultat läßt sich nur erzielen in einem großen Verein, der in der vortheilhaften Weise auf Gegenseitigkeit gegründet ist. Keine Lebensversicherung kann bei einem so geringen Jahresbeitrage ihren Mitgliedern eine Versicherungssumme von gegenwärtig 200 Zhlr. gewähren. Für die Lehrer in der Provinz Posen ist der Verein in Wahrheit das vortheilhafteste auf Selbsthilfe basirende Versicherungs-Institut und wünschenswerth ist es nur, daß kein jüngerer Lehrer sich dem Vereine entziehe.

— [Schwurgerichtsverhandlung vom 23. September c.] Gegenstand der ersten Verhandlung war ein Diebstahl, dessen der bereits einmal wegen dieses Verbrochens bestrafte Arbeiter Michael Kowalewski aus Lomewin angeklagt war. Bei seiner heutigen Vernehmung bekannte er sich schuldig und gestand ein, am 8. Mai d. 3. dem Gutsbesitzer Dptz zu Lomewin aus einer verlassenen Scheune ungefähr einen Scheffel Hafer mittelst Einbruchs entwendet zu haben, und verurtheilte ihn der Gerichtshof, nachdem ihm mildernde Umstände zugestanden waren, zu 6 Monat Gefängnis und den Zusatzstrafen auf 1 Jahr.

In der zweiten Sache erschien auf der Anklagebank der bisher noch nicht bestrafte Bäcker- und Müllermeister Stanislaus Biskupski aus Kofczyn, beschuldigt des wissentlichen Gebrauchs falscher Urkunden in gewinnstüchtiger Absicht.

Der Sachverhalt wäre nach der Anklage folgender:

Der Pawlikulter Wolf Bach hatte bei dem Kreisgericht zu Schrimm in den Jahren 1866 und 67 gegen Biskupski einen Prozeß gewonnen und, da er von der ihm rechtskräftig zuerkannten Summe von 49 Zhlr. nur 20 Zhlr. 13 Sgr. 5 Pf. erhalten, wegen des Ueberrestes gegen Biskupski die Mobiliarexecution beantragt. Als der mit der Vollstreckung der Execution beauftragte Gerichtsexecutor Wladislaus Rydlewski zu diesem kam, übergab er ihm einen Dilationschein, in Folge dessen der Executor von der Vollstreckung der Execution Abstand nahm. Nach Ablauf der in dem Bittel bewilligten Dilation kam Rydlewski wieder und erhielt nun von Biskupski eine Quittung, die ebenso wie der Dila-

tionsschein mit „Wolf Bach“ unterzeichnet war. Nachdem jedoch Bach diese seine Namensunterschrift diffittirte und in Folge der von ihm wieder beantragten Mobiliarexecution der Executor bei Biskupski erschienen war, erhielt er von ihm zunächst einen Dilationschein und später eine Quittung, und zwar beide ebenfalls mit „Wolf Bach“ unterzeichnet. Auch diese Unterschriften erkannte Bach nicht an und diffittirte sie. Es war deshalb gegenwärtige Anklage erhoben worden.

Bei seiner heutigen Vernehmung bekannte sich der Angeklagte in Betreff der beiden Dilationscheine für schuldig, hinsichtlich der beiden Quittungen dagegen bestritt er seine Schuld, indem er behauptete, daß er am 11. Januar v. 3. den Nagelschmied Nowacki mit der Restforderung des Bach zu diesem geschickt und von ihm die erstere Quittung erhalten habe. In Betreff der zweiten Quittung gab er an, daß er am 9. December v. 3. selbst den Betrag seiner Schuld zu Bach gebracht und daß dieser, da er betrunken gewesen, seine Quittung beauftragt habe, die Quittung auszustellen.

Diese letztere Angabe des Angeklagten stellte sich jedoch durch die übereinstimmenden Aussagen der Bach'schen Familie als vollständig unwahr heraus. Dagegen konnte seine Behauptung hinsichtlich der ersten Quittung nicht widerlegt werden, da der Nagelschmied Nowacki nicht aufzufinden war.

Die Geschworenen erachteten ihn denn auch in diesem Falle für nicht schuldig, bejahten dagegen in allen drei anderen Fälle die Schuldfrage, und verurtheilte ihn der Gerichtshof, da ihm mildernde Umstände zugebilligt waren, zu drei Monat Gefängnis, 15 Zhlr. Geldbuße event. noch 8 Tagen Gefängnis und Ehrverlust auf ein Jahr.

— Es wird uns mitgetheilt, daß die hiesigen Kolonialwaaren-Händler in ihrer letzten Versammlung, betreffend die Errichtung eines Petroleum-lagers, eine Kommission ernannten, welche die Angelegenheit weiter verfolgen soll.

— Ein Menschenfreund macht uns durch ein „Eingefandt“ auf den rohen Zug der Straßenszene aufmerksam, unglückliche Wittegeschöpfe, die an körperlichen oder geistigen Gebrechen leiden, zu naden und zu peinigen. Er spricht zugleich seine Verwunderung darüber aus, daß Erwachsene gleichgültig an solchen brutalen Szenen vorübergehen, anstatt die Urheber derselben zu vertreiben oder selbst zu züchtigen. Der Mann hat Recht. Wenn wir uns eines gequälten Thieres annehmen, so müssen wir auch dem Menschen, zumal dem unglücklichen, unsern Schutz angedeihen lassen.

— Wir erhalten folgendes Schreiben zur Veröffentlichung:
Herr Redakteur!

Ein Referat Ihrer geschätzten Zeitung in der Nr. 203. vom 1. September c. „Aus dem Eginer Kreise, 27. August“, welches aus der Bromberger Zeitung entnommen ist, berichtet über die im hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar abgehaltene Abiturientenprüfung unter Anderem folgendes: „Leider war das Resultat in quantitativer Hinsicht ein durchaus nicht günstiges, nur 12 Schüler konnten für reif erklärt werden, von denen Nr. 1. nur drei, Nr. 2. vier, die letzten fünf Nr. 3. erhielten.“

Zu meinem Bedauern habe ich Obiges beim Lesen dieser Zeitung seiner Zeit übersehen, muß aber jetzt noch, da mir die Zeilen zufällig heute in die Hände gefallen, Sie, Herr Redakteur, ersuchen, Nachstehendes in Ihr Blatt aufzunehmen, und dies um so mehr, als das erwähnte Referat in höchst maliciöser Weise abgefaßt ist und dem Publikum Veranlassung giebt, ungünstige und ganz irrige Urtheile über die hiesige königliche Anstalt zu fällen.

Im Interesse der Wahrheit referire ich nun hiermit, daß nicht ein Theil der Abiturienten, wie dieses aus dem genannten Artikel des Korrespondenten der Bromberger Zeitung „aus dem Eginer Kreise“ (Egin eine Kreisstadt??) geschlossen werden kann, sondern daß jähmliche Schüler der Oberklasse die Entlassungsprüfung mit günstigem Erfolge bestanden haben. Die Bemerkung des Korrespondenten, daß von 12 Schülern nur 3 Nr. 1. erhalten haben, beweist am besten, mit welcher Anmaßung und wie leichtsinnig derselbe über Dinge urtheilt, die er nicht versteht.

Egin, den 24. September.

Königliches Schullehrer-Seminar.

H. Speers, Direktor.

3 Birnbaum, 24. Septbr. [Hopsenbau und Hopfenmarkt.] Die Hopfenkultur in unserer Gegend hebt sich von Jahr zu Jahr immer mehr, so daß sowohl in qualitativer, wie in quantitativer Beziehung recht günstige Resultate erzielt werden. Ein Produzent in der Umgegend, der in diesem Jahre etwa 70 Centner geerntet hat, hatte sich vor dem Gethren hier abgetheilten Hopfenmarktes an ein renomirtes Handelshaus in Saaz gewandt, demselben Proben seiner Ernte eingefandt und um Beurtheilung resp. Preisbestimmung der Waaren ersucht. Es ist demselben darauf folgender Bescheid zugegangen: „Die Probe Nr. 1 stellt sich in Farbe und Geruch, sowie in Qualität unsern besten Kreisbierhopsen gleich, wogegen Nr. 2 kaum den geringsten Sorten ähnelt, da sie grobripig ist und Körner enthält. Ueber die Behandlung des Hopfens bei der Ernte und dem Trocknen ist nichts Bedenkliches zu bemerken. Der Werth der Proben kann nur nach dortigen und Nürnberger Preisen beurtheilt werden, da sich hier keine Käufer dafür finden lassen würden. Nach diesem sind momentan für Nr. 1. 40 bis 45 Zhlr., für Nr. 2. aber nur höchstens 30 Zhlr. entsprechend. Würde übrigens die Waare hier veräußert sein, so könnte man getrost die heutigen Kreisbierhopsenpreise, für Nr. 1. fl. 90 bis 95 begehren, für Nr. 2. höchstens aber fl. 40 bis 45 erzielen.“

Vor dem Markte waren böhmische Händler hier und in der Umgegend, tabelten die Waare durchweg und boten wahre Spottpreise. Gestern waren wohl auch nur deshalb bloß ca. 500 Centner in Proben und Waaren auf den Markt gebracht und wie zu vermuthen war, wurden anfänglich nur 12 bis 18 Zhlr. pro Centner geboten. Für diese Preise wurde aber Nichts verkauft; vielmehr verließen mehrere Produzenten mit ihrer Waare sofort den Markt. Das Geschäft wurde indeß bedeutend lebhafter, nachdem aus Saaz folgendes Telegramm eingegangen und bekannt geworden war: „Feste Stimmung. Stadthopsen 105, Beirt 95, Kreis 60 bis 80 Gulden. Blagbändler kaufen lebhaft. Nürnberg ebenso.“ Man bot nun einige 20 Zhlr. und für beste Waare 30 Zhlr., wofür diese aber nicht veräußert wurden. Es sind überhaupt nur etwa 75 bis 80 Centner verkauft worden, und der Durchschnittspreis stellt sich auf circa 25 Zhlr.

× Kofczyn, 23. September. Heute fand hier die General-Versammlung des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins statt, mit welcher zugleich die Verloosung von einer Menge geschmackvoller weiblicher Handarbeiten, sowie anderer Geschenke der Vereinsmitglieder verbunden war. Der Erlös aus dieser Verloosung betrug 40 Zhlr., die laufenden Beiträge 15 Zhlr., so daß der Kasseeinstand des Vereins gegenwärtig 55 Zhlr. beträgt. Ueber die Verwendung dieser Gelder, behufs Unterstützung der Nothleidenden wird in der nächsten Versammlung vor Weihnachten d. 3. beschlossen werden. Eine immer regere Theilnahme an diesem Vereine, der nach seinen ganzen Kräften die Noth der Armen lindert und überall Gutes schafft, kann nur gewünscht und empfohlen werden.

3 Dobrzycko, 22. Sept. [Zum Brückenbau; Todesfall; Bekämpfung; Konferenz.] Ihr Referent hat seit längerer Zeit aus dem Grunde Nichts der Öffentlichkeit übergeben, weil eben die brennende Frage unseres Ortes, der Brückentrakt, bis jetzt noch nicht festgestellt ist, und selbst die Präliminarien, zu denen wir auch die verschiedenen Meinungen der Interessenten rechnen, bisher keinen festen Anhaltspunkt gewähren.

Das jüngste Inserat in Nr. 217, wie die in Nr. 221 Ihrer geschätzten Zeitung geschehene Erwiderung veranlassen mich indessen, den Standpunkt dieser Angelegenheit, so weit derselbe bekannt ist, klar zu legen, und wo möglich den kommunalen Zwist, der zwischen den verschiedenen Parteien ausgebrochen, beizulegen. Die Korrespondenz in Nr. 217 hat mit ziemlicher Schärfe und Genauigkeit die Sachlage geschildert, wobei wir nur zu berichtigen haben, daß eigentlich vier Trajektilen projektirt waren, von denen aber die am Westende der Stadt, also die an der Kirche, so weit verlautet, bald fallen gelassen wurde, weil der Untergrund zur Brücke nicht geeignet sei, und ebenso schenkte man der Linie am Ostende keine besondere Beachtung, weil die Kosten des Terrains als zu bedeutend sich herausstellten. Es waren also nur zwei Projekte, welche zur Aufstellung kommen sollten, nämlich oberhalb und unterhalb der gräflichen Oberförsterei. Wenn nun die Veranstalter der Petition das schon früher aufgetauchte Projekt am Ostende der Stadt wieder zum Vorschein brachten, so hätten sie doch wenigstens allen Unterzeichnern derselben sagen sollen, welche Stelle sie zum Trajekt projektirt hätten, nicht aber, wie dies bei Vielen der Fall gewesen sein soll, erklären, daß die Petition gegen die Ueberbrückung bei der Kirche gerichtet wäre. Sie würden dann vielen ehrenwerthen Bürgern unserer Stadt nicht diese Verlegenheit bereitet haben, eine solche Bittschrift mit ihrem „amen“ vollzogen zu wissen, und unsere Herren Geistlichen werden den Veranlassern wenig Dank wissen, daß man sie auf diese Weise in die Öffentlichkeit gebracht. Referent wußte bisher nichts von der Existenz einer solchen Petition, würde aber entschieden gegen dieselbe gewesen sein, weil gerade dieser Trajekt die Interessen

der Gesamtkommune schädigen und nur einzelnen Grundbesitzern zu Gute kommen würde.

Wenn in der Petition, wie wir hören, gesagt ist, daß nur bei Anlegung der Brücke am Ostende genügend Raum und hinlängliche Sicherheit für die überwinternden Schiffe unterhalb der Warthe sei, so können wir dasselbe läugn von den Leiden bereits näher ins Auge gefaßten Projekten behaupten, denn die Zahl dieser Schiffe dürfte höchstens acht bis zehn betragen. Uebrigens führen diese Plankeleien zu keinem Resultate und werden die hohen Behörden in den festzustellenden Bestimmungen nicht irre leiten; es werden hierdurch vielmehr nur die Gemüther erbittert, und die geschehenen Invektiven haben bereits die Grenzen des Anstandes übertreten. Wir sollten meinen, daß bei Unternehmungen von solcher Tragweite die Mitglieder unserer Kommune nicht ihre persönlichen Interessen, sondern das Wohl der Stadt im Auge haben und hierbei ein geschlossenes Ganze bilden sollten.

Die hiesige jüdische Gemeinde erlitt kurz vor dem Neujahrsfeste durch den plötzlichen Tod ihres allgemein geachteten Kantors S. Meyer einen schmerzlichen Verlust. Der Verstorbene hatte 20 Jahre hindurch sein Amt mit Treue und in echter Frömmigkeit verwaltet, und hinterläßt leider eine Wittve mit 8 un-mündigen Kindern in den dürftigsten Verhältnissen. Die Mitglieder der Gemeinde haben verlaßt ein Kapital von ca. 100 Zhlr. angekauft, um die Familie vor dringender Noth zu schützen, und werden die Vertreter ihr wahrscheinlich auch eine kleine Pension gewähren. Außerdem sind noch andere Schritte veranlaßt, um der Familie eine Existenz zu gründen, und diese allgemeine Sorgfalt dürfte das ehrendste Zeugnis für den Verstorbenen sein.

Bei der jüngsten Ergänzung der Repräsentanten-Versammlung sind die bisherigen Mitglieder S. Karger und S. Bernstein wieder- und S. Vigner neu gewählt worden. Seitens der Behörde ist deren Bestätigung bereits erfolgt.

Am 29. März findet in Samier eine Kreis-konferenz sämtlicher Geistlichen und Lehrer unter Leitung des stellvertretenden Superintendents Pastor Schöllner aus Bronke statt. Der derselben hält der Lehrer Kämke aus Samier eine Lehrprobe und der Hauptlehrer Hartmann aus Dersifto ein Referat über das Thema: „Wie ist die Förderung der Regulativen: Nicht Verheben und Wissen, sondern die Bildung des Willens und Erziehung ist als höchstes Ziel des Unterrichts anzustreben!“ — aufzufassen und praktisch zu verwerthen? Die Zeit der Konferenz ist von 10 bis 12 Uhr festgesetzt, worauf ein gemeinschaftliches Mittagessen sämtliche Mitglieder vereinigen soll.

× Koczyn, 23. September. [Chausseeangelegenheit.] Am 21. d. M. hat sich hier selbst die Kreis-Baukommission zu einer Besichtigung des Terrains und zur Berathung des kürzlich hier erwähnten Chausseebauprojekts versammelt. Die Chaussee soll eine Verbindung der Posen-Schneidemühler (welche die Städte Wurz, Gostin, Rogasen, Buzbin, Chobziesin, Ujez berührt) mit der bis jetzt noch im Bau begriffenen Obornit-Garnitauer herstellen, und von dem Dorfe Kuda aus (bei Rogasen) über Koczyn gehen, bei Priptowo in letztgenannte einmünden. Diese Verbindungslinie ist nicht nur für unsern Ort, sondern auch für Rogasen, Gornitau und andere Nachbardside von großer Wichtigkeit, und wäre es jetzt nur noch höchst wünschenswerth, wenn eine Chaussee auch nach Dersifto führen möchte. Auf Antrag der Stadt Koczyn hatte die vorgestrichene Versammlung der Baukommission ganz besonders darüber zu berathen, ob die Chaussee von dem Dorfe Kuda aus direkt über die Wiesen durch die Stadt, oder, wie ursprünglich beschlossen war, die alte Landstraße entlang führen soll. Wie verlautet, läuft das Resultat der Berathung dahinaus, daß, sobald die Stadt die Landvergütung der Parzellenbesitzer an der kürzeren Linie (also fast 1/2 Meile näher) übernimmt, sie auch Öffnung hat, die Chaussee durch die Stadt geführt zu sehen, andernfalls sie seitwärts Koczyn, längs der alten Fahrstraße, also entfernt von der Stadt und mit einem großen Umwege, gehen würde. Es erscheint auffallend, daß eine Stadt, welche zwar in einer fruchtbarsten Gegend liegt, dennoch aber selbst von meist nur sehr unentwickelten Leuten bewohnt wird, und nicht den geringsten städtischen Fond aufzuweisen hat, sich die Wohlthat einer Chaussee durch Geldmittel erkaufen soll. Wir wünschen daher, daß die Bemühungen des Herrn Kreislandrathes, welcher den Wünschen der Stadt nach Kräften entgegenzukommen sich bemüht, nicht ohne Erfolg bleiben, und es doch noch dazu käme, daß die projektirte Chaussee direkt durch die Stadt geht, ohne daß dieser ein Opfer auferlegt wird.

× Wollstein, 23. September. [Großes Feuer in Chwalim.] In der Nacht von gestern zu heute, zwischen 2 und 3 Uhr, brach in dem eine halbe Meile von Unruhstadt gelegenen Dorfe Chwalim, zum hiesigen Kreise gehörig, ein sehr bedeutendes Feuer aus, das bis gegen Mittag fürchtbar wüthete; so viel Ihr Referent bis jetzt erfahren konnte, liegen 13 Bauernwirtschaften und noch einige einzelne Häuser total in Asche. Bedeutende Quantitäten gedrohenes und ungedrohenes Getreide und sehr viel Vieh sind ebenfalls verbrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen; jedoch hat ein 15 Jahre alter Knabe sehr gefährliche Brandwunden davongetragen. Das hiesige l. Landratsamt wurde per Telegraph durch das Distriktsamt zu Unruhstadt vom Brandunglücke benachrichtigt und der Landrath begab sich selbst nach Chwalim. Ueber die Entstehungsweise des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes. Näheren Bericht behalte ich mir vor.

Theater.

Als letzter Theil der gestrigen Vorstellung kam die einknagte Chodowietzky'sche Oper: „Baron und Reisender oder die beiden Blefferten“ zur Aufführung. Wir geben heut nur ein vorläufiges Urtheil, indem wir sicher Gelegenheit haben werden, demselben durch eine Wiederholung der Oper eine bessere Grundlage zu finden. Die Ouverture nahm uns gleich von Hause aus freundlich für das Werk ein, sie wurde vom Publikum lebhaft applaudirt. Im ersten Theil der Oper überwog das seriöse Element, wir wurden mitunter an den Troubadour erinnert; durchaus originell zu sein, ist aber heute eine unerfüllbare Forderung. Im zweiten Theil trat das Komische der Handlung, wie der Komposition mehr hervor, so daß die Oper das Prädikat einer komischen, welches ihr der Komponist gegeben, rettete.

Einige recht schöne Melodien sind hier sowohl den beiden Steinbach (Herrn Bernhard und Vock) als den Damen Gned und Schwarzenberger in den Mund gelegt, die auch gut zur Ausführung kamen, obgleich Herr Bernhard heiser war und Frä. Gned's Stimme nicht durchweg Höhe genug hatte. Hr. Wegler (Christian Peterson) war in Spiel und Gesang recht tüchtig. Im Allgemeinen kämpften aber alle Mitglieder mit dem Texte, der dadurch um seine komische Wirkung gebracht wurde; es entstanden überhaupt zu viele Pausen, die den Zusammenhang der Handlung zerrißen, der Gesamteffekt der Oper war jedoch ein durchaus günstiger; insbesondere war die sorgfältige Instrumentirung, welche sich durchgehend bemerkbar machte, von besser Wirkung, so daß der Autor am Schluß lebhaft gerufen wurde, um den Dank des Publikums in Empfang zu nehmen.

Literarisches.

Von Friedrich Bodenstedt's gesammelten Schriften. Gesammit-Ausgabe in 12 Bänden (Verlag der königlichen Geheimen Ober-Hof-Buch-Druckerei [N. von Deder] in Berlin) ist nach längerer Unterbrechung der 10. Band erschienen. Derselbe enthält: Alte und neue Gedichte, 2. Band. Erzählende Dichtungen: Der Gelsak — Sarun und Abakuf — Rino — Andreas und Maria — Ivan, der Sohn des Starost — Wie der Kaiser die Kaiserin verlorst — Hildegard. Es ist zu wünschen, daß diese interessante Sammlung recht bald ihrer Vollendung entgegengehe.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Bedeutung und die Zukunft des landwirthschaftlichen Kongresses für Norddeutschland.

Das erste Bedürfnis, welches den Zusammentritt des ersten Kongresses norddeutscher Landwirthe im Februar d. 3. veranlaßte, ist in den Worten seines Programmes ausgesprochen:

„Die Landwirthschaft ist in unserem deutschen Vaterlande in ihrer gewerblichen Entwicklung vielfach gehemmt; um mit den Fortschritten

(Beilage.)

des Fabrikwesens und des Handels gleichen Schritt halten zu können, ist es ihre Aufgabe, die geeigneten Mittel zur Entfernung jener Hindernisse zu erforschen und auf die Durchführung dieser Mittel nach Kräften hinzuwirken.

Der erste Kongress ist auf dem in diesen Worten bezeichneten Wege vorangegangen; in der Ueberzeugung, daß die Förderung der technischen Fortschritte in der Landwirtschaft heute zu Tage allein nicht mehr genügt, hat er die großen Fragen der allgemeinen Landeskultur-Gesetzgebung, und die tiefstehenden wirtschaftlichen Probleme in den Kreis seiner Beratungen gezogen, mit deren Prüfung und Lösung die Regierungen, wie die Organe der Wissenschaft aller Orten beschäftigt sind.

In der That, es war Zeit, daß auch die Landwirtschaft sich aufraffe, um in dem Gedränge, der auf dem allgemeinen wirtschaftlichen Gebiete in unseren Tagen überall sich begebenden und vielfach sich bekämpfenden Interessen aus eigener selbstständiger Thätigkeit heraus, ihre Stellung zu nehmen, Versäumnisse nachzuholen, und für die Zukunft auf den Gang der öffentlichen Verhandlungen und Beschlüsse denjenigen Einfluß zu gewinnen, welcher dem wichtigsten aller auf deutschem Boden bestehenden Gewerbe gebührt, und den es zum Schaden seiner Wohlfahrt und seines Kredites bisher unterlassen hat, in geeigneter Weise zur Geltung zu bringen.

Dies ist der Sinn, in welchem der erste Kongress unter zahlreicher Beteiligung der norddeutschen Landwirthe seine Thätigkeit eröffnete, und in welchem er demnach seinen geschäftsführenden Ausschuss beauftragte, für die fernere jährliche Zusammenberufung des Kongresses und für die Vorbereitung der auf demselben zu besprechenden Gegenstände Sorge zu tragen.

Leider haben sich an die ersten Schritte des Kongresses, wie so oft an die Anfänge gemeinnütziger Unternehmungen, Voraussetzungen geknüpft, welche, so sehr ihre Irthümlichkeit zu Tage lag, doch seiner Wirksamkeit schaden, und seine Zukunft bedrohen konnten.

Mit großem Mißverständniß und beklagenswerthem Eifer hat man von einigen Seiten verbreitet, daß der Kongress bemüht oder unbewußt dahin gelangen werde, der Staatregierung Schwierigkeiten zu bereiten, oder mit ihren Bestrebungen zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen in Gegensatz zu gerathen.

Dieser Irrthum — befremdlich, wie er war — wird nach dem Ergebnisse der Verhandlungen vom Februar d. J. von Niemand weiter getheilt werden.

Der Kongress, indem er frei von allen Nebenbestrebungen die ihm eigenthümlichen Aufgaben verfolgt, wird nach wie vor, auch bei Wahrung vollkommener Selbstständigkeit und Unabhängigkeit auf das gute Einvernehmen mit einer Regierung zu rechnen haben, welche die Förderung der selbstständigen Thätigkeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens grundsätzlich bekennt, und so eben beschäftigt ist, an ihrem Theile die Mittel und Wege zu untersuchen, um den Klagen und dem Nothstande des landwirtschaftlichen Grundbesitzes Abhilfe zu verschaffen.

Ein weiterer Irrthum ist es, wenn man geglaubt hat, daß der landwirtschaftliche Kongress dem landwirtschaftlichen Vereinswesen störend gegenüberträte, oder neben demselben überflüssig sei.

Beider Thätigkeiten sind vielmehr wesentlich sich ergänzend. Denn, während die technischen Fragen in den landwirtschaftlichen Lokal- und Provinzial-Vereinen immer den Hauptgegenstand der Beratungen bilden werden, hat im Gegentheil der landwirtschaftliche Kongress auf die allgemeinen Fragen der Gesetzgebung, der Besteuerung, des Kredits, des landwirtschaftlichen Budgets, so wie auf die den ganzen Norddeutschen Bund betreffenden landwirtschaftlichen Institutionen und Interessen vorzugsweise seine Prüfung und demnach seine praktische Thätigkeit zu richten. Die Aufgaben sind hiernach verschieden, aber sie bedingen sich gegenseitig; wie der Kongress auf die Unterstützung der Vereine rechnen muß, so werden andererseits die Arbeiten des Kongresses für das Vereinswesen die notwendige Ergänzung bilden.

So neu, so wichtig und so unerforschlich aber auch der Stoff sein mag, welcher den Beratungen des Kongresses sich darbietet, so unermüdet das Gebiet, welches für eine derartige praktische Wirksamkeit sich vor ihm ausbreitet, so darf doch darüber kein Zweifel bestehen, daß eine künftige gedeihliche Entwicklung dieser Thätigkeit nur unter bestimmten Bedingungen zu erreichen sein wird, deren Erfüllung in der Hand der beteiligten Landwirthe selbst liegt.

Vor allem ist es notwendig, daß die letzteren sich von allen Seiten und möglichst zahlreich an dem Kongresse beteiligen, besonders auch diejenigen unter ihnen, welche im Lande und in ihren Kreisen durch ihre Verdienste um die Landwirtschaft sich eines wohlverdienten Ansehens erfreuen. Ihre Mitwirkung und Mithilfe darf dem Kongresse nicht fehlen.

Die Bildung eines festen Stammes von Mitgliedern, welche sich entschließen, dem Kongresse dauernd anzugehören, ist hierbei nicht allein wünschenswert, sondern nach der Erfahrung anderer Länder und ähnlicher Vereinigungen fast unerlässlich.

Es schließt dies nicht aus, daß der Kongress sich alljährlich in seinen Versammlungen aufs Neue konstituiert, aber die Bildung eines festen Stammes dauernd verbundener Mitglieder ist nicht allein notwendig, um die Thätigkeit des Kongresses in finanzieller Hinsicht sicher zu stellen, sondern auch, um demselben den nötigen Halt nach Innen, und die nötige Vertretung nach Außen zu gewähren, so weit sie sich später als erforderlich erweist.

In den vorberatenden Besprechungen, welche über die Organisation des Kongresses in der Sitzung vom 22. Februar d. J. stattgefunden haben, ist diese Frage nicht zum Abschluß gelangt; sie wird in der nächstjährigen Versammlung den Gegenstand eingehender Beratungen bilden müssen, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf.

Ein nicht minder dringendes Erforderniß ist die Beschaffung der nötigen Geldmittel zur Erfüllung der Zwecke des Kongresses. Es wird sich hierbei nicht um ungewöhnlich große Geldsummen handeln, aber ein gewisses Maß finanzieller Kräfte ist unentbehrlich, wenn der Kongress der Größe seiner Aufgabe und den Erwartungen entsprechen soll, welche man jetzt und künftig an seine werththätige Wirksamkeit stellen wird.

Die Beschaffung dieser Mittel wird in dem Maße erleichtert, je größer die Zahl der Mitglieder ist, welche an dem Kongresse Theil nehmen, und namentlich bereit sind, ihm dauernd und unabhängig von dem Wechsel der Jahre anzugehören.

Wir fordern daher jetzt schon, und recht eindringlich die Landwirthe Norddeutschlands auf, sich so einzurichten, daß sie an dem nächsten, im Februar l. J. stattfindenden Kongresse Theil nehmen können.

Das Nähere hierüber wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Ganz besonders aber wenden wir uns an sämtliche im Norddeutschen Bund bestehenden landwirtschaftlichen Vereine mit der Bitte, mit uns in Verbindung zu treten, die Verhandlungen *) des Kongresses vom Februar d. J. in ihren diesjährigen Herbstversammlungen zur Sprache zu bringen, und ihre Mitglieder nicht allein zu zahlreicher Theilnahme an dem im nächsten Winter abzuhaltenden zweiten Kongresse aufzufordern, sondern auch dahin zu wirken, daß die Vereine als solche sich auf demselben durch einen oder mehrere Deputierte vertreten lassen.

Die Aufgabe des Kongresses ist keine vorübergehende; die Fragen, welche in unserer Zeit das landwirtschaftliche Gewerbe tief berühren, gehen sicherlich nur einer sehr allmählichen Lösung entgegen.

Um so mehr thut gemeinsame Arbeit noth; um so mehr bitten wir unsere Einladung beherzigen zu wollen.

*) Die Verhandlungen des ersten Kongresses norddeutscher Landwirthe sind durch die Schröder'sche Buchhandlung, Unter den Linden 42, Berlin, zu beziehen.

Für Hausfrauen. Es ist allen Frauen ganz wohl bekannt, daß beim Waschen die Anwendung eines sogenannten weichen Bach- oder Regenwassers, gegenüber der Benutzung des meistens harten, weil kalkhaltigen Brunnenwassers nicht allein den Vortheil bietet, daß die Wäsche reiner und weißer wird, sondern auch eine Ersparnis an Seife eintrifft. Gleichwohl ist noch gar mannigfaltig zu beobachten, daß sowohl in den Städten, wie auch auf dem Lande die Hausfrauen es mit der Ansammlung von Regenwasser zum Zwecke des Waschens nicht so genau nehmen. Gemeinhin werden die Kosten der Anlage einer Regencystern oder eines Regenfasss getheilt; daß dies aber eine Ersparnis am unrechten Platze ist, ergibt sich daraus, daß die Besorgung der Wäsche für eine aus 2 Personen bestehende Familie mit Brunnenwasser pro Jahr um ca. 10 Thaler mehr für Seife erfordert, als wenn statt Brunnenwasser Regenwasser benutzt worden wäre. Der Vortheil ist groß genug, um verständige Hausfrauen zu überzeugen, daß die Kosten für die Anlage eines Regenfasss nicht getheilt werden dürfen.

Beste Verwerthung des Strohes. Ueberall noch kann man wiederholt die Meinung äußern hören: das sei ein schlechter Bauer, der sein Stroh

verkaufe. Möchte auch in früherer Zeit und wohl noch in manchen Gegenden gegenwärtig diese Auffassung ganz richtig sein, so ist sie es doch jetzt im Allgemeinen nicht mehr und man sollte deshalb aufhören, die Qualität des Landwirths nach der Verwerthung seines Strohes zu beurtheilen; daß sich indessen viele Großbesitzer und Männer von höherem Wissen von jenem Vorurtheile nicht frei machen können, folgt daraus, daß man selten einen Pachtvertrag zu lesen bekommt, in dem es nicht heißt: „dem Pächter ist der Verkauf des Strohes unterlagt.“ Diese Einschränkung ist sicher in den allermeisten Fällen ganz und gar unnötig; denn es liegt doch nur im Interesse des Pächters selbst, gut zu düngen und wenn auch gegen das Ende der Pachtzeit ihn die Luft anwandeln sollte, den Feldern weniger zu geben als es die Gesetze des Gleichgewichts erfordern, so kann sich der Verpächter schon durch die Bezeichnung und Aufrechterhaltung des Wirtschaftsplanes vor Verachtbelligung schützen. Da, wo die Strohqualität eines Bodens gering ist, empfiehlt es sich allerdings in den meisten Fällen, auf Verstärkung des Viehstandes, also auf die Produktion von viel Stallmist zu sehen; hier würde also der Strohverkauf schwerlich am Plage erscheinen. Wo hingegen die Felder durch starke Strohqualität sich auszeichnen, da ist es gewöhnlich viel rathamer, einen Theil des Strohes zu verkaufen und den Erlös ganz oder zum Theile auf die Anschaffung von Knochenmehl, Superphosphat, Kalisalzen u. c. zu verwenden.

Seidenbau. Wenn so viele landwirtschaftliche Nebenzweige immer mehr und mehr in Aufschwung kommen, so wird der Seidenzucht, die sich doch unter fast allen Verhältnissen auch ganz gut mit der Landwirtschaft vereinigen läßt, immer noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist erfahrungsmäßig festgestellt, daß in der ganzen Landwirtschaft keine lohnendere Beschäftigung aufzufinden ist, als gerade die Seidenzucht. Denn so weit der Maulbeerbaum gedeiht, hat sie sich als eine der gewinnbringendsten Produktionen erwiesen, welche die aufgewendeten Kosten in ungefähr 2 Monaten reichlich entschädigt. In manchen Ländern bildet deshalb die Seidenzucht einen Haupterwerbszweig, vorzugsweise der geringbegüterten Einwohner. Manche Grundstücke besonders kleinere Parzellen können gar nicht höher ausgenutzt werden, als durch die Kultur des Maulbeerbaums. Land- und Kulturförderung können hier kaum in Betracht kommen und Jeder, auch der der ärmeren Klasse Angehörige, wird seine Mühe und Arbeit in der Seidenzucht reichlich belohnt sehen. Den so großen Vortheilen gegenüber, welche die Seidenzucht gewährt, muß man es freilich unerlässlich finden, daß sich so manche Landbewohner, besonders Lehrer, kleine Grundbesitzer u. c., derselben nicht mehr befleißigen, zumal dieselbe fast gar kein Betriebskapital erfordert und minderen Unfällen ausgesetzt ist, als andere ländliche Erwerbszweige. Der Seidenbau verdient schon deshalb für hiesige Gegenden eine möglichst große Verbreitung, weil die Erfahrung geigt, daß in den gemäßigten Klimaten erzeugte Seide besser ist, als jene heißer Länder. Wenn man bedenkt, daß in Europa allein, durchschnittlich für 60 bis 80 Millionen Thaler Seide verbraucht, welche meist aus anderen Ländern eingeführt wird, so läßt sich daraus entnehmen, daß die Seidenzucht in solchen Ländern einen bedeutenden Erwerbszweig bilden muß, und daß durch stärkere Einführung derselben in Deutschland dem Lande Millionen von Thalern erspart werden könnten.

Ertragsverhöhung beim Weizenbau. Es ist zwar nicht unbekannt, daß beim Körnerertrage der Ertrag unter sonst ganz gleichen Verhältnissen mit der Qualität der Saatfrucht steigt und fällt; allein da die Masse des mittelgroßen und gering begüterten Landwirthsstandes und da selbst eine nicht geringe Zahl von Großbesitzern diesem Erfordernisse zur Ertragsverhöhung immer noch nicht die gebührende Beachtung schenkt, so kann es der Förderung des Fortschritts nur nützlich sein, wenn man diejenigen Beobachtungen, die mit Zahlen die Wahrheit jenes Satzes erweisen, der Öffentlichkeit nicht vorenthält. Wir theilen daher aus einem Briefe des Gutsinspektors Driesdorf zu Altdorf a. d. U. auszüglich Folgendes mit: „Nicht weil ich bezweifelt hätte, daß der Ertrag des Weizens unter sonst ganz gleichen Bedingungen mit der Qualität der Saatfrucht steigt, sondern weil es mich interessirte, das Verhältniß bestimmter kennen zu lernen, ließ ich im Herbst 1867 einen Saatweizen, wie ihn die Hegmühle ergeben hatte, der Größe der Körner nach in drei Theile sortiren. Nun theilte ich mir von einem Acker vier gleiche Parzellen ab (jede für 25 Pfund Samen bestimmt), die in keiner Art Unterschiede darboten. Die Aussaat erfolgte ganz gleichmäßig am 19. Oktober. — Wenn auch der Weizen mit kaum wahrnehmbaren Unterschieden in den Winter kam, so zeigten sich doch schon Ausganges April in so ferne Differenzen, als die mit den dicksten Körnern besamte Parzelle sich dichter bebaute und auch üppiger grün zeigte, als der Weizen aus den anderen Stücken, doch konnte man Mitte Mai auch einen Unterschied zu Gunsten der zweiten Sorte, gegenüber der dritten wahrnehmen. Ich war sehr gespannt auf die Unterschiede im Körnerertrage. Ganz sorgfältig ließ ich von jeder Parzelle den Weizen schneiden (es geschah am gleichen Tage) und getrennt dem Ausdrücke übergeben, bei welchem ich die folgenden Resultate notirte.

Im Vergleich zu dem Ertrage von der Parzelle, die das Saatgut erhielt, wie es die Hegmühle ergeben hatte, war der Ertrag von der dritten Qualität um 11 Prozente geringer, von der zweiten Qualität um 5 Prozente höher und von der ersten Qualität (die dicksten Körner) um 21 Prozente höher.

B e r m i s c h t e s .

* Eine Streitfrage, welche kürzlich in Berlin durch ein eigenthümliches trauriges Vorkommniß zwischen einem Armenvorsteher und einem Revier-Polizei-Lieutenant entstand, zeigt deutlich, daß trotz aller zahlreichen Instruktionen und Bestimmungen noch die allerdingendsten Fälle eintreten können, in welchen die betreffenden Verwaltungsbeamten nicht Rath zu schaffen wissen. Bei einer alten Frau, so erzählt die „Tribüne“, lag ein Mann in Schlafstille, welcher eine Angewandte hatte und von aller Welt verlassen dastand. Der Mann erkrankte plötzlich schwer, seine Wirthin schickte zum Armenarzte und dieser stellte ein Attest aus, daß derselbe am Typhus leide und seine augenblickliche Beförderung zur Charité notwendig sei. Dieses Attest wurde von dem betreffenden Armenvorsteher beglaubigt und ein Tragkorb beschafft, in welchem der Kranke zum Krankenbau gebracht wurde. Als die beiden Träger mit ihrer Bürde in der Charité ankamen, zeigte es sich, daß sie eine Leiche getragen hatten, denn der Unglückliche hatte seine Seele bereits ausgehaucht. Nun aber verweigerte die Charité-Verwaltung die Annahme des Leichens mit der Erklärung, daß sie nur Kranke oder Leichen von Selbstmördern, Verunglückten oder sonstigen Personen, die vor das Forum des Untersuchungsrichters gehören, anzunehmen habe. Die Träger brachten also die Leiche zu der Frau zurück, bei welcher der Verstorbene zuletzt gewohnt hatte; auch diese verweigerte die Annahme und die traurige Last wird nun zum Armenvorsteher gebracht, welcher die Träger mit dem Transport derselben beauftragt hatte. Dieser weigert sich, was er damit anfangen soll und schickt die beiden Männer zum Polizeilieutenant, der gleichfalls erklärt, keine Räumlichkeiten für Leichen zu besitzen. Nach mehrfachen Hin- und Hergehen rief den Trägern die Geduld und sie legten den Tragkorb nebst Inhalt auf den Hof des Hauses nieder, in welchem der Verstorbene zuletzt gewohnt hatte. Man kann sich denken, daß die Bewohner hiervon sehr wenig erbaut waren und endlich entschloß sich die Eigenthümerin des Hauses, die Leiche nach einem Keller schaffen zu lassen, wo sie die Nacht über stand. Am andern Morgen gelangte man endlich so weit, daß der Todtengräber des Armenkirchhofs Anweisung erhielt, die Leiche u. beerdigen.

* Die Londoner Stockbörse ist in mehr als einem Sinne, schreibt man der „W. B.“, ein undurchdringliches Geheimniß für den Laien, da die Priester dieses modernen Wamontempels so eifrig auf ihre Privilegien und Mythen die heilige Schwelle bewachen. Wehe dem Ueingekehrten, dem es aus Reugier oder Unerkennung mit den Regeln des Kultus begegnen sollte, das Allerheiligste mit profanem Fuße zu betreten! Sobald er bemerkt wird, erhebt sich der fürchterliche Kriegsruß: „Zweihunderttausend!“ (Die Zahl der privilegierten Brokers und Jobbers.) Was das zu bedeuten hat, mußte noch dieser Tage ein junger Ausländer erfahren, der sich von einem englischen Freunde die Sehenswürdigkeiten Londons zeigen ließ und dessen Wirth in der Stockbörse eine so empfindliche Abfälligkeit erhielt, daß sein Gastfreund in der „Presse“ Beschwerde führt und meint, es sei des Guten denn doch etwas zu viel gewesen. Kaum war das Kriegsgeschrei erhoben, so sah sich das unglückliche Opfer auch schon von den kampfgierigen Brokers umringt und mit Regenschirmen, Stöcken, Häufen bearbeitet. Der Gut wurde ihm eingeschlagen (bonneted) — wie das in der Börsenliteratur heißt, der Kopf vom Leibe gerissen und der Eindringling mit Fußtritten, Stößen, Schlägen an die Luft gesetzt. Das Börsenkomité hat versprochen, eine Untersuchung einzuleiten. Aber was ist da zu untersuchen? Daß diese barbarische Rohheit als unverbrüchliche Sitte gebrüt und gegen Mäandigkeit geübt wird, der in die exklusive Gesellschaft vom Kapel-Rout einzutreten wagt, ist so allgemein bekannt, daß die verpönte Untersuchung doch nur eine Redensart sein kann. Die Börsenmitglieder mögen das Recht haben, ihre Räume gegen jeden Ueingekehrten zu verschließen, daß sie jedoch nicht befugt sein können, ihr wirkliches oder angemaßtes Recht in einer so schmachvollen und

pöbelhaften Weise auszuüben, bedarf keiner Untersuchung, um jedem anständigen Menschen klar zu sein. Wenn die öffentliche Meinung es in der Ordnung findet und geschehen läßt, daß die Agenten des wichtigsten Geldmarktes in der Welt, die Vertreter und Vermittler der großartigsten Interessen sich wie rowdies und roughs betragen; so giebt es kein Gesetz, um dem Skandal Einhalt zu thun, denn die Sitte ist allenthalben und namentlich in England härter als das Gesetz. Nur in seltenen Fällen machen die Mitglieder der Stockbörse eine Ausnahme von der Regel und empfangen distinguirte Gäste in ihrer Halle. Der Letzte, dem diese Ehre zu Theil wurde, war der berühmte Kämpfer Tom Sayers, zu dessen Feier die bewundernden Stockbrokers es weder an Putz noch an substantielleren Beweisen ihrer Hochachtung fehlen ließen!

* [Ein Gewitter auf dem Faulhorn.] Von einem deutschen Touristen erhält der „Bund“ folgende Schilderung: Am 11. d. hatte ich mit mehreren anderen Reisenden das furchtbar großartige Schauspiel eines Gewitters auf dem Faulhorn, wie man uns sagte, seit 40 Jahren das erste Ereigniß dieser Art. Circa von 5 Uhr 45 Minuten bis gegen 6 Uhr stand das Gewitter über dem Brienzersee, tiefer als die Faulhornspitze. Das von der Sonne hell beleuchtete Ufer des Brienzersees, die dunklen, Bliz und Donner bergenden Wolken zu unseren Füßen gewährten einen Anblick von wunderbarer Erhabenheit. Gegen 6 Uhr war die elektrische Spannung so stark, daß die Haare auf den Köpfen knisterten; ja es schien uns, als ob die Köpfe der letzten auf der Spitze stehenden vier Herren sogar elektrisch leuchteten. Das erregte selbst in den Herzen der mutigsten Zuschauer ein gewisses Grauen und Alles zog sich eilig ins Gasthaus zurück. Gleich darauf fing es an zu hageln, Bliz auf Bliz zuckte rings um uns auf, und Schlag auf Schlag erdröhten die furchtbaren Donnerschläge und das Echo gab jedem derselben von den Alpen her doppelt und dreifach zurück. Gerade um 7 Uhr traf ein kalter Blizschlag den nach dem Nebengebäude der Faulhornwirthschaft befindlichen Schweinestall und erfüllte die am anstehenden Gebäude befindliche Küche und das Gastzimmer der Führer mit Schwefelgeruch. Fensterhebeln waren entzwei gedrückt, eine Bank zersplittert, die Mauern durchbrochen, in der Küche alles Geschirr zertrümmert, die Köchin und 5 Führer wurden besinnungslos ins Haupthaus getragen. Unter den Reisenden — es waren 4 deutsche Damen und 7 deutsche Herren, 4 Engländerinnen und 2 Engländer oben — herrschte natürlich großer Schreck und Verwirrung und Jeder bangte um das Leben des Andern. Gott sei Dank, es fanden sich alle wieder, wenn auch einer von den Reisenden, ein Rheinländer, der sich zufällig noch im Freien befand, leichte Kontusionen erhalten hatte. Am andern Morgen war Alles wieder reisefertig — nur die Köchin mußte noch das Bett hüten. Mehreren Führern waren die Schuhe vollständig zerissen, einem das Beinkleid von der Hüfte an verbrannt und zerfissen, gleichzeitig hatten sie leichte Brandwunden und noch etwas Kopfschmerzen. Im Stall, welchen der Bliz getroffen, fand man zwei Schweine getödtet.

Redaktions-Korrespondenz.

P. P. Kogasen. Die Aufnahme des Eingekandert erfolgt gegen Erlegung von 5 Thlr. Injektionsgebühr und Nennung des Namens.

Grabkrenze

von dem schönsten tafelfreien Marmor in verschiedenen Farben, in mehr wie 30 Mustern und Größen, brillant polirt und ausgeführt, erhielt ich so eben und mache auf die seltene Auswahl hierin aufmerksam. Ebenso empfehle mein großes Lager von profanen wie heiligen Figuren in allen Größen. — Einige sehr schöne Postamente, Thierköpfe, Vasen u. c. sind billig zu haben.

H. Klug.

Posen, Friedrichstr. 33.

(Eingekandert.)

Verpestete Luft

ist Gift!

Wir Posener haben an Erholungsorten, wo wir gesunde, frische Luft einathmen können, keine große Auswahl. Von allen ist das Bartholdische Tablissement unstreitig dasjenige, welches Spaziergängern diesen Genuss am meisten gewährt. Nun erfahren wir, daß in nächster Nähe dieses Ortes eine Knochenmehlfabrik — sage Knochenmehlfabrik angelegt werden soll. Was dies bedeuten will, weiß Jeder, welcher die Atmosphäre der schon vorhandenen ähnlichen Anlagen kennt. Wir bitten Alle, denen daran gelegen ist, daß das erwähnte Vorhaben nicht zur Ausführung komme, sich dem Proteste anzuschließen, welcher in dem Bartholdischen Lokale ausliegt.

Unus pro multis.

Telegramme.

Wien, 25. September. Es wird versichert, die Reise des Kaisers nach Galizien sei bis auf Weiteres aufgeschoben.

Paris, 25. September. Nach den Abendzeitungen war Isabella heute Morgen nach St. Sebastian gegangen. „Lemps“ sagt, für Isabella seien die Gemächer des Schlosses in Pau hergerichtet. Radig hatte sich der „Patrie“ zufolge am 20. September der Bewegung noch nicht angeschlossen. Ein Patrie-Artikel, gezeichnet Dréole, führt die Unstatthaftigkeit der Intervention in Spanien aus, weil die Insurrektion einen inneren Charakter habe.

Paris, 25. September. „Siecle“ und „Journal de Debats“ bringen eine Depesche der letzten Nacht, worin bestätigt wird, daß Logronno, die Residenz Esparteros, aufständig sei. Dies Ereigniß wird für die Revolutionspartei als entscheidend angesehen. Zwei Regimenter der Truppen, welche Royalisten auf Radig führt, haben sich angeblich der Insurrektion angeschlossen.

Angelommene Fremde

vom 25. September.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Bogdanski nebst Frau aus Wojciechowo, v. Swinarski aus Samorzewo, Hermann nebst Tochter aus Solokni, Hempel aus Kornat-Borh, Frau Rittergutsbesitzer Mittelstadt nebst Tochter aus Latalice, Stud. phil. Kreuz aus Breslau, Borkwerfbesitzer aus Staniszewo, die Kaufleute Ramek u. Bajonski a. Bul.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Sanitätsrath Dr. Belasco aus Kownowto, die Opernsängerinnen Fräul. Schönfeld aus München und Lenke aus Komorn, Farrer Bogt und die Kaufleute Regel aus Ettin, Fräul. Stanowski aus Mainz, Wilfang aus Bremen, Enthoven aus Amsterdam, Conrad aus Künersdorf, Reid aus Bromberg, Fabrikant Pintsch aus Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Kaufmann Schöps aus Breslau, die Rechtsanwältin Dr. Maier aus Arzemesano und Vaitich aus Birnbaum, Rentier Dobizewski aus Dresden, Schauspieler Kammer aus Berlin, Sattler Stanowski aus Posen, Pastor Böckerling aus Lubin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Heiderott aus Plawce, Landwirth Vendt aus Danzig, Dominalrentant Neumann aus Breschen, Bürgerin v. Bojarska nebst Tochter aus Polen, Domänen-Pächter Steymann aus Kaja gorta.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Miaczynski aus Pamlowo, v. Jaraczewski nebst Frau aus Głuchowo, Frau v. Kojłowska nebst Familie aus Warschau, v. Sablotki aus Lunowo, v. Masurowski aus Dębowice, v. Staffinski aus Konarzewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Gräfin Poninska aus Breschen, Chlapowska aus Schrimm, Radonska aus Nino, Probst A. Anders aus Jaraczewo, Bürger Gebr. Chotomski aus Chelmo.

KRUG'S HOTEL. Schauspielerin Häusler nebst Kind aus Breslau, Handelsmann Seibelt nebst Tochter aus Muskau,

Boltowski aus Ujazd, die Kaufleute Pollat aus Wachen, Schulz aus Gläßer, Hammel aus Leipzig, Köfeler aus Frankfurt a. M., Cohnmann aus St. Francisco, Direktor Molinet aus Reichen, Techniker Fohl und Schuppielerin Thiem aus Berlin, Lieut. Kefler aus Glogau, Bau-Unternehmer Kaufmann aus Neumühl, Chemiker Dr. Peters aus Schmiedel, Landschaftsdirektor v. Ray aus Wierzbica.

BEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski nebst

Frau aus Begocin, v. Dobrzycki aus Babilin, v. Brodowski aus Kamlo-wo, v. Krusinski aus Pleschen, Bürgermeister Frick aus Birke, Kaufmann Lehmann aus Neufals.

HOTEL DE PARIS. Bürger Gogdzewski nebst Frau aus Schroda, Propst A. Kurowski aus Grodziszet, Sierjewski aus Kolo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Reiche aus Rogbitel, die Grafen Binski aus Bzdrowo, Binski aus Camachowo.

Telegramm.

Berlin, 25. Sept. Die Times erhielt ein Bayonner Telegramm, welches meldet, daß die Insurrektion in Logronno ausgebrochen. Dies würde andeuten, daß auch Espartero und Saragossa sich am Aufstande beteiligen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Amt und zwar im Amts-Bokale der Steuer-Receptur zu **Kostrzyn**

am 16. Oktober c., von 10 Uhr bis 12 Uhr Vormittags, die Schauffeigeld-Gebühre zu **Sannitz** zwischen Kostrzyn und Gnesen, an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des höheren Aufschlages, vom 1. Januar l. J., zur Aukt. ausstellen.

Nur disponitionsfähige Personen, welche vorher mindestens 150 Thlr. baar oder in annehmbaren Staats-Papieren bei der Steuer-Receptur zu Kostrzyn zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden. Die Aukt.-Bedingungen können sowohl bei uns, wie auch bei der Steuer-Receptur zu Kostrzyn von heute ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelle, den 20. September 1868.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Städtische Wasserwerke.

Wir bringen hiermit zur Kenntniz des Publikums, daß wir im Interesse des öffentlichen Verkehrs und des guten Zustandes der Straßen, wie im vergangenen Winter, so auch im bevorstehenden während der Zeit vom 1. November 1868 bis zum 1. März 1869 ein Aufbrechen des Straßenpflasters behufs Anschlusses innerer Hausleitungen an die städtischen Straßenrohrleitungen nicht gestatten werden. Es werden demzufolge alle diejenigen, welche einen Anschlag an die städtischen Wasserwerke in Aussicht genommen haben, hiermit ersucht, rechtzeitig, spätestens aber im Laufe des Monats Oktober 1868 ihr Vorhaben ins Werk zu setzen, da später eingehende Anschlaggesuche keine Genehmigung unsererseits erhalten können.

Posen, den 19. September 1868.

Die Direktion der Wasserwerke.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Fabrikations- u. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die hiesige königliche Straf-Anstalt im Jahre 1869 zu den mutmaßlichen Bedarfssummen von:

5000 Scheffel Roggen,
1500 „ Gerste,
300 „ Malzgerste,
300 „ Kichererbsen,
300 „ weißen Bohnen,
5 Scheffel Weizen,
300 „ Hafer,
120 Centner gestampfter Hirse,
5 „ Buchweizengröße,
20 „ Hafergröße,
500 „ Kartoffeln,
160 Schock Stroh,
400 Centner Heu,
5 „ Butter,
150 „ Kindererbsen-Talg,
15 „ Schweineschmalz,

7000 Quart Doppelbier,
20,000 „ einfaches Bier,
13 Centner Semmel,
120 „ Rindfleisch,
20 „ Schweinefleisch,
30 „ Reis,
5 „ Fadennudeln,
180 „ Salz,
1 „ Kümmel,
2 „ Pfeffer,
5 „ Zucker syrup,

1500 Quart Effigspirit,
100 „ gewöhnlichem Effig,
20 Centner Glainseife,
5 „ Talgseife,
30 „ Soda,
5 „ Raschinen-Schmieröl,
2 Centner gegossener } Talglichte,
15 Pfund gegossener }
180 Centner Petroleum,
6 Buch Royalpapier,
12 „ Postpapier,
100 Buch Kanzleipapier, Quartformat,
24 „ groß, } Kanzleipapier,
150 „ klein, }
30 „ groß, } Konzeptpapier,
500 „ klein, }
40 „ Radpapier,
20 „ Couvertpapier,
25 „ Löschpapier,
30 „ blaues Altkendel-Papier,

150 Stück Federposen,
250 Dugend Stahlfedern,
5 „ Stahlfederhalter,
30 Quart schwarze Dinte,
1/2 „ rother, } Dinte,
1/2 „ blauer, }
6 Pfund Siegelack,
1 „ Mundlack,
10 Dugend Bleifedern,
2 „ Rothstifte,
2 „ Blaustifte,
4 Pfund Bindfaden,
1 „ gummi elasticum,
1 „ gummi arabicum,
3 Dugend Heftnadeln,
5 Loth Heftseide,
30 Strähn Seifswirn,
850 Ellen braunem Tuch,
7500 „ grauem Drell,
300 „ blauestreiftem Drell,
1000 „ Futterleinwand,
11,000 „ gebildeter Leinwand,
1500 „ Handtuchdrell,
923 „ gestreifter Büchleinwand,

1000 Stück kleinerer Halstücher,
1000 „ Schnupftücher,
150 Pfund baumwollenem Strumpfgarn,
20 Stück wollener Lagerdecken,
6000 Strähn grauem, } Swirn,
200 „ weißem, }
3000 „ schwarzem, }
3 Mille Nähadeln,
4000 Ellen Hemdenband,
250 Pfund Fahlleder,
200 „ Brandfollleder,
10 Centner maßlicher Sohlleder,

soll im Submissions- resp. Licitationsverfahren an den Mindestfordernden abgegeben werden.

Die Bedingungen liegen:

a) bei der königlichen Regierungs-Rechnungs-Kontrolle I. in Posen,
b) bei dem königlichen Polizei-Präsidio in Breslau und
c) in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum

16. Oktober d. J.,

Mittags 12 Uhr,

an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

Am 19. Oktober c., Vormittags 10 Uhr, findet in unserem Direktorialzimmer die Eröffnung der eingegangenen Submissions-Offerten und event. das Licitations-Verfahren statt. **Rawicz**, den 14. September 1868.

Kgl. Direktion der Straf-Anstalt.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Ausgabe der neuen, vom 1. Oktober 1868 ab laufenden Sinskupons zu den Stargard-Posener Eisenbahn-Obligationen III. Emission wird

a) in **Stettin** im Geschäftslokale des Bankhauses **S. Abel jun.** vom 1. bis incl. 5. Oktober c.,

b) in **Berlin** im Geschäftslokale der Diskontogesellschaft vom 7. bis incl. 13. Oktober c. durch einen diesseitigen Beamten, — demnächst aber

c) vom 19. Oktober c. ab nur bei unserer Hauptkassette in **Breslau** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr — ausschließlich der Sonn- und Feiertage — erfolgen.

Die Talons, welche zur Erhebung der neuen Sinskupons berechtigten, sind mit einem Verzeichnisse zu übergeben, welches die einzelnen, zusammen präsentierten Talons nach der Nummerfolge und deren Stückzahl, sowie Namen, Stand und Wohnung des Präsentanten erkennen läßt. Formulare zu solchen Verzeichnissen werden an den betreffenden Kupons-Ausgabestellen unentgeltlich verabfolgt.

Schriftwechsel und Sendungen finden nicht statt.

Breslau, den 21. September 1868.

Königliche Direktion

der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober c. ab kommen nach Vereinbarung mit dem Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft bei dem Stettin-Breslauer Schnellzuge die gewöhnlichen Personenzugpreise zur Erhebung.

Breslau, den 23. September 1868.

Königliche Direktion

der Oberschlesischen Eisenbahn.

Verkauf von Zuchtschafen.

Aus meiner Original-Negretti-Stammschäferei habe ich 100 zur Zucht sehr werthvolle Mütter abzugeben. Die Schafe haben starke Statur und sind kerngesund.

Gaedebehn per Bahnhof Mölln, Mecklenburg-Schwerin.

C. Neumann.

Einmalige Bekanntmachung, zur geneigten Beachtung!

Essentlicher Verkauf der

Original-Negretti-Stammschäferei

zu **Zahren**, Poststation **Goldberg** in **Mecklenburg-Schwerin**, am 2. November d. J., 11 Uhr Vormittags.

Die Herde besteht aus:

350 tragenden Mutterschafen,
110 zwei Jahre alten Mutterschafen,
120 ein Jahr alten Mutterschafen,
100 Böden.

Von den Städten **Parzdim**, **Lübz**, **Plau**, **Goldberg** ist **Zahren** in 1 respektive 2 Stunden mit Leichtigkeit zu erreichen.

(Zahren bei **Goldberg** (Mecklenburg). **S. Eggerh.**

Petroleumlampen

von 5 Sgr. an bis zu 15 Thlr. pro Stück empfiehlt

Posen, Friedrichstr. 33. **H. Klug.**

Petroleum, Quart 5 Sgr., **Dochte** und **Cylinder** ebenfalls vorrätig

Reparaturen und **Aenderungen** werden prompt bewirkt.

Für Gutsbesitzer empfehle **Brennerlei-Lampen** und **Stall-Laternen** zu Petroleum und **Ligroine** zu Wunderlampen.

Ein kleiner **Sandwagen** (4rädig) ist billig zu verkaufen **Wilhelmsstraße 22**, in der Hof-Apothek.

Ein gut erhaltener **Kügel** ist sofort zu vermieten **Biegen-Str. Nr. 20**.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Montag** den 28. September c., früh 9 Uhr ab im **Auktionslokale**, **Magazinstraße 1**, diverse **Schloffer-Sandwerkszeuge**, **Amboße**, **Schraubstöcke**, **Feilen** etc., ein großer **Blasebalg**, sowie um 12 Uhr einen **Erntewagen** und eine Quantität **Buchweizen** etc., einen eisernen **Kochherd** und eine **Rolle** nebst Tisch versteigern.

Rychlewski, gerichtl. Auktions-Kommissar.

Sch bin Willens, eine

Windmühle, welche im guten

Zustande ist, zu kaufen

und dieselbe von dem Grundstück so-

fort wegzunehmen.

Die Verkaufslustigen wollen sich

franko bei dem Unterzeichneten mel-

den. **Joseph Smolkowski**,

aus **Popowko** bei **Samter**.

Institut für Augenkrankh.

Dr. Warm, **Wilhelmsplatz 6**.

Beachtenswerth!

Unterzeichnete besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtlichen Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Spezialarzt **Dr. Kirchhofer**

in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Pension.

Unterzeichnete wünscht noch einige Mädchen, welche hier eine Schule besuchen sollen, unter ihre Obhut zu nehmen. (Pension 200 Thlr.)

Berlin, September 1868.

Sophie Wunder,

erste Lehrerin an der Luisenschule (erste städtische höhere Mädchenschule).

Hohen Herrschaften Posen und

der Umgegend die ergebene Anzeige,

daß ich mich hier selbst als

Maurermeister

niedergelassen habe.

S. Liedke,

Posen im September, **Graben Nr. 3b**.

Nechten **Probsteier Saatroggen**

in plombierten Säcken,

Frankenstein und **Sandomir-**

Weizen

empfiehlt

L. Kunkel.

Vorzug-Myrthenbäume, Granaten-

lich schöne und andere Topfgewächse, und

beerbäume, so wie andere Topfgewächse, sind

wegen Veränderung des Geschäftsbetriebes bil-

lig zu haben in **Barthold**.

H. Barthold.

180 kernfeste Ham-

mel stehen auf dem

Dom. **Rzegnowo** bei

Gnesen zum Verkauf.

G. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

H. Barthold.

Das im neuesten Geschmack eingerichtete und reichhaltig ausgestattete

Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung von S. J. Auerbach

empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften zu Ankaufen jeder Art für Haus- und Küchenbedarf von den geringsten und einfachsten Gegenständen an in reichster Auswahl und versichert bei reeller gediegener Waare und billigen festen Preisen die in jeder Weise zuvorkommendste Bedienung.

Zur bequemen Uebersicht und Auswahl bei Ausstattungen u. s. w. ist ein besonderer Raum des Magazins zu einer vollständigen Küche nach englischem Muster dekoriert.

Das Lager der **H. Zupański** schen Kontursmasse enthält noch eine große Auswahl von **Winter-Paletots**, **Valerin-Mänteln**, **Pelzbezüge**, **Jacken**, **Herbst-Beduininen**, **seidenen Paletots**, **wollenen Kleiderstoffen**, **Wollstoffen** in **Wolle** und **Seide**, **Ballroben** in **Gaze** und **Larlatan**, **elegante Ball-Beduininen** etc. etc. und werden dieselben, um das Lager in kürzester Zeit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

C. J. Cleinow, Verwalter der Kontursmasse.



Das Neueste in Kindergarderoben ist eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen

R. Schwerin geb. Licht,

Wilhelmsstraße 26.

Grünberger Weintrauben,

à Pfd. 2 1/2 Sgr. incl. Emballage, auserlesene Früchte, versendet noch bis Ende

Oktober.

Gustav Sander in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben!

Da Trauben d. J. wirklich ausgezeichnet schön sind, rathe ich „Kranken und Gesun-

den“, den Jahrgang bis Ende Oktober wahrzunehmen, das Brutto-Pfund 2 1/2 Sgr.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Den ersten Transport

echten Astrachanischen Kaviar

empfangen und empfehlen davon billigt

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Gebr. Andersch.

Winterjaison. Die neuesten Formen sind jetzt eingetroffen und ersuche ich die geehrten Damen, nunmehr für ihre Bestimmungen die Auswahl zu treffen.

P. Hahn, Fabrik von Strohh- u. Strohüten für Damen, **St. Martin 78**.

20,000 Paar **Glacée** von 5

Sgr. bis 1 1/2 Thlr.

Girshleder-Sandshuhe von 10 Sgr. bis

2 1/2 Thlr. à Paar, **Pelz- und Buchst.**

Sandshuhe empfiehlt die Sandshuh-Fabrik von **C. J. Fischer** aus **Berlin**.

Verkaufsstelle: Pfefferkuchentreiße, vis-à-vis der Weinhandlung von Herrn Goldentring.

Ich empfehle unter Garantie:

Zündnadel- und Zelauchur-Jagdw-

wehre, **Schrot- und Kugelgeschins**, **Re-**

volver, **Salon- und Scheibenpistolen**,

Terzerole etc. Ferner: **Jagdtaschen**, **Pul-**

verhörner, **Schrotbeutel**, **Trinkflaschen**,

Jagdhüte, **Zündhütchen** und **Patro-**

nen aller Art zu billigen Preisen.

August Klug,

Breslauerstraße 3.

Das beliebte **feine englische**

Thee-Gebäck ist wieder vorrätig in

Frenzel's Niederlage,

Wilhelmsplatz 6.

Dauerapfel, sorgfältig abg., sind von 3/3

bis 1 1/2 Thlr. **Fallapf.** f. 15 Sgr. pr. Schffl.,

auch megenweise in **Karlshof** hier zu haben.

Grünb. juderf. **Weintr.** billig b. **Kletschhoff**.

Die Stelle eines **Bureaugehilfen** beim Bürgermeister **Weiss** in **Pinne** ist mit dem 1. Oktober c. zu besetzen. Gehalt für den 1. Monat neben freier Station 5 Thlr. Sodann tritt eine Erhöhung desselben bis auf 15 Thlr. ein. Bewerber, die mit dem Polizei- und Verwaltungsgeschäft vollständig vertraut sind und selbstständig arbeiten können, wollen sich schleunigst unter Einreichung ihrer Qualifikation und Führungsatteste melden. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Eine Cigarrettenfabrik

sucht für die hiesige Gegend einen zuverlässigen, gut empfohlenen **Agenten**. Briefe unter **E. G.** befördert die Expedition dieser Zeitung.

In meinem Bureau ist die Stelle des Bureau-Vorstehers vakant.

Pleschen. v. **Broekere**, Rechtsanwalt u. Notar.

Auf einem großen Brennereigute wird ein deutsch und polnisch sprechender, evangelischer, gebildeter aber praktischer **Sofbanten** zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **O. P. Kitzow p. Wronke** poste restante.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, kann zum 1. Oktober c. als **Lehrling** eintreten.

M. C. Hoffmann.
Wilhelmsplatz 9.

Ein Sekundaner, beider Landessprachen mächtig, kann in meiner Apotheke als **Lehrling** eintreten. **Gustav Reimann** in **Posen**.

Eine anständige junge Dame, welche schon mehrere Jahre selbstständig für ein Damen-Konfektionsgeschäft gearbeitet hat, wünscht zum Oktober in einem ähnlichen Geschäft eine Stellung als **Buchhalterin** incl. Verkäuferin. Näheres in der Exped. d. Btg.

Ein junger, unverheirateter Mann, der Praxis und Theorie durch längere Thätigkeit in Oesterreich und Bayern erlangt hat, sucht anderweitig Stellung als **Braumeister**.

Gefällige Offerten erbittet man bis zum 10. Oktober c. in der Expedition der Posener Zeitung zur Weiterbeförderung zu überreichen.

Ein junger Mann von außerhalb, gelernter Speccerist, sucht ein baldiges Engagement. Gef. Anfragen unter **A. B. 100.** befördert die Expedition der Zeitung.

Ein anständiges Mädchen,

in allen weiblichen Handarbeiten ausgebildet, namentlich im Schneidern, Waschen, auch Plätten, so wie mit der häuslichen Wirtschaftsführung vertraut, wünscht zum 1. Oktober c. eine Stellung für die bezeichneten Leistungen, am liebsten auf dem Lande. Das Nähere durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Knabe mit guter Handschrift wird für das Bureau gesucht von **Hanheimer, Auktions-Kommissarius.**

Ein Kunstgärtner,

in Allem erfahren und ausgebildet, im besten Mannesalter, ohne Familie, sucht eine für ihn angemessene Stelle. Herrschaften, die wirklich für die Gartenkunst etwas thun, wollen das Gesuch nicht unberücksichtigt lassen; hohe Empfehlungen stehen zur Seite. Franco-Adressen befördert d. Exp. d. Btg. sub **Nr. 100. P.**

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des interessierten Publikums, daß wir die

Expedition der Posener Zeitung

veranlaßt haben,

Inserate für alle existirenden Zeitungen u.

zur prompten Beförderung entgegen zu nehmen.

Samburg.
Berlin.
Leipzig.

Haasenstein & Vogler. **Frankfurt a. M.**
Basel.
Wien.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehlen wir uns zur Beförderung von Inseraten für alle erscheinenden Zeitungen.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Inserate

in sämtliche existirende Zeitungen werden zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort** in **Leipzig**.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntags den 26. September, Vorm. 10 Uhr, Konfirmation: Herr Pastor Schönborn.

Sonntag den 27. Sept., Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Rette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrkirche. Petrigemeinde. Sonntag den 27. Sept., Vorm. 10¹/₂ Uhr: Herr Konfirmand Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Goebel.

Mittwoch den 30. September, Morgens 9 Uhr, Synodalgottesdienst, Predigt: Herr Diaconus Goebel.

Neustädtische Gemeinde. Sonntag den 27. Sept., Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herrwig. — 9 Uhr, Predigt: Herr Konfirmand Dr. Schulke.

Freitag den 2. Okt., Abends 6 Uhr, Missionsgottesdienst: Herr Konfirmand Dr. Schulke.

Garnisonkirche. Sonntag den 27. September, Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 27. Sept., Vormittags 9¹/₂ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 30. Sept., Abends 7¹/₂ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 17. bis 24. Sept. getauft: 3 männliche, 4 weibliche Pers., gestorben: 10 männliche, 5 weib. Pers., getraut: 5 Paar.

Zur Tempel der israelit. Brüder-Gemeinde. Freitag den 25. Sept., Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst und Predigt.

Sonntags den 26. Sept. Beginn des Frühgottesdienstes um 8 Uhr. Predigt findet zwei Mal statt.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 9¹/₂ Uhr wurde meine liebe Frau von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.

Bromberg, den 23. September 1868.

Kellmann,
Hauptsteueramts-Assistent.

Heute Nachmittag verschied nach langem, schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, **Frau Rahel Seyner geb. Ruder,** im 72. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Jaraczewo, den 23. September 1868.

Die Hinterbliebenen.

Nach langen Leiden entschlief gestern Abend 6 Uhr unser geliebter Sotte, Vater und Bruder, der Handschuhmachermstr. **Wilhelm Wartsch** im 58. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntags Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Breitestraße 25, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hr. Wilhelmine Ritter mit dem Hrn. Wilhelm Destrach in Berlin, Hr. Hedwig Gähler in Berlin mit dem Hrn. Friedrich Dier-Neuhaus in Berlin, Hr. Anna Dietrich in Berlin mit dem Hrn. Francois Reng in Magdeburg, Hr. Emil Voigt in Potsdam mit dem Hrn. Karl Voigt in Brandenburg a. H., Hr. Theresie Lehmann in Briesen a. O. mit dem Kaufmann Oscar Vogt in Gollsen, Hr. Elise Lehmann in Briesen a. O. mit dem Kaufmann Walther Vogt in Berlin, Hr. Johanna Böhm mit dem Ingenieur Mag Sembrigt in Königsberg i. Pr., Hr. Anna Braune mit dem ordentlichen Professor der Theologie Dr. Klein in Halle a. S., Hr. Bertha Praetich mit dem Hrn. Louis Schrader in Berlin.

Verbindungen. Hr. Robert Bamberg mit Hr. Clara Haase in Strassburg, Hr. Robert Hoffmann mit Hr. Auguste Weisknecht, Professor Dr. Adolf Bayer mit Hr. Lida Bendemann und Dr. Scheyer mit Hr. Emma Schmidt in Berlin, Baumschulbesitzer R. Wartenberg mit Hr. Anna Schöndube und Maurermeister Eduard Wegner mit Hr. Auguste Mählich in Bernau, Hr. Hugo v. Poser in Bingenau mit Hr. Emma Stapel in Dresden, Lieutenant Freiherr Alfred v. Werthern mit Hr. Marie v. Rostky in Werneburg, Hauptmann Helmuth v. Regat mit Hr. Emma Dugend in Oldenburg, Musiklehrer Karl Heese mit Hr. Marie Genthe in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Karl Wischmann, dem Hrn. Louis Lebram und dem Hauptmann v. Anker in Berlin, dem Hrn. Fritz Kassel in Budau bei Magdeburg, dem Hrn. Karl Miethe in Potsdam, dem Hrn. J. Demberg in Burg Blamersheim; eine Tochter dem Hrn. Otto Bächting in Berlin, dem Hrn. Fr. Krummweide in Brandenburg a. H., dem Rechtsanwalt und Notar Wachsman in Senftenberg, dem Pastor Wamler in Madach bei Drossen, dem Major Frhrn. v. Amelungen in Königsberg.

dem Pfarr-Vikar C. Scheibert in Altwasser, dem Hauptmann Baron Prinz v. Budau in Frankfurt a. M., dem Advokat A. Raspe in Neubrandenburg.

Todesfälle. Verm. Frau Kanzleirath Mathias geb. Kavache in Berlin, Apotheker Friedr. Danziger in Bräunow, Frau Generalconsul Marie Charlotte Crull geb. Fabricius, früher verwittw. Majorin v. Glöden in Bismar.

Saison-Theater.

Freitag den 25. u. Sonntags den 26. September bleibt die Bühne geschlossen.

Volks-garten.

Bei ungünstiger Witterung im großen Saale.

Heute Freitag den 24. und Sonntags den 25. September:

Konzert und Vorstellung.

Auftreten der **Gymnastiker, Seiltänzer- und Tänzer-Gesellschaft E. Rost.** Entrée 2¹/₂ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Von Morgen ab alle Sonntags von Mittag an **frische Semmel und Leberwürstchen** nebst **Schmorbraten** bei

L. Rauscher,

große Ritterstraße und Breslauerstraße Nr. 40.

Berg-Halle.

Sonntags den 26. September: großes **Wurstabendbrot**, wozu ergebenst einladet **Carl Bluschke.**

Sonntags den 26. d. M. **frische Wurst** mit **Sauerbraten** in der Hoffmannschen Brauerei.

Den 26.: **frische Wurst und Schmorbraten** bei **S. Kuczyński**, gr. Ritterstr. 10.

Sonntags und Sonntag den 26. und 27. **frische Wurst u. Schmorbraten**, wozu ganz ergebenst einladet **Vittoria-Park.**

M. v. Zienkowitz.

Sonntags den 26. zum Abendbrot **Gis-Beine** bei **E. Herbig**, Berlinerstraße 27.

Urbanowo.

Sonntags Abend **Ernte-Kränzchen**, dabei großes Abendbrot. **Węzyk.**

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluss der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 25. September 1868. (Mareuse & Maas.)

Not. v. 24	Not. v. 24
Weizen, matt.	Rübsöl, still.
Septbr.-Oktbr. 75 ¹ / ₂	Septbr.-Oktbr. 9 ¹ / ₂
Oktbr.-Novbr. 72 ¹ / ₂	April-Mai 1869 9 ¹ / ₂
Frühjahr 1869 70 ¹ / ₂	Septbr.-Oktbr. 18 ¹ / ₂
Roggen, matt.	Oktbr.-Novbr. 17 ¹ / ₂
Septbr.-Oktbr. 56 ¹ / ₂	Frühjahr 1869 17 ¹ / ₂
Oktbr.-Novbr. 55 ¹ / ₂	
Frühjahr 1869 52 ¹ / ₂	

Posener Marktbericht vom 25. September 1868.

	von	bis
	24	25
Heiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mezen	2 27 6	3 25 —
Mittel-Weizen	2 22 6	2 25 —
Ordinärer Weizen	2 10 —	2 15 —
Roggen, schwere Sorte	2 5 —	2 7 6
Roggen, leichtere Sorte	2 1 3	2 2 6
Große Gerste	—	—
Kleine Gerste	—	—
Hafer	1 6 —	1 7 6
Rohrgersten	—	—
Buttergersten	—	—
Wintergersten	—	—
Wintererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	—	15 —
Butter, 1 Maß zu 4 Berliner Quart.	2 10 —	2 20 —
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—
Weißer Klee, dito	—	—
Heu, dito	—	—
Stroh, dito	—	—
Rübsöl, rohes, dito	—	—

Berichtigung. Die Marktnotiz vom 23. d. M. für Hafer ist nicht 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., sondern 1 Thlr. 6 Sgr. bis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 25. September 1868.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Septbr. 51¹/₂, Septbr.-Oktbr. 51¹/₂, Herbst 51¹/₂, Oktbr.-Novbr. 50, Novbr.-Dez. 49, Dez. 1868-Jan. 1869 —.

Erbisen [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Maß) gekündigt

6000 Quart, pr. Septbr. 18¹/₂, Oktbr. 17¹/₂, Novbr. 16¹/₂, Dezbr. 16¹/₂, Januar 1869 —, Febr. 1869 —.

In der gestrigen Notiz für Spiritus (mit Maß) pr. Sept. muß es statt 17¹/₂ heißen 18¹/₂.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** still, pr. Septbr. 51¹/₂ Gd., Sept.-Okt. 51¹/₂ Gd., u. Br., Oktbr.-Nov. 50 Gd., u. Br., Nov.-Dez. 49¹/₂ Gd., Frühjahr 49¹/₂ Gd., 49 Gd.

Spiritus: geschäftlos. Gef. 6000 Quart, pr. Septbr. 18¹/₂ — 1¹/₂ Gd., u. Br., Oktbr. 17¹/₂ Gd., u. Br., Novbr. 16¹/₂ Gd., Dezbr. 16¹/₂ Gd., 16¹/₂ Br., Frühjahr 16¹/₂ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Sept. 1868. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am

18. Sept. 1868	20 ¹ / ₂ Rt.
19. „	20 ¹ / ₂ — 20 Rt.
21. „	19 ¹ / ₂ — 1 ¹ / ₂ Rt.
22. „	19 Rt.
23. „	19 ¹ / ₂ — 1 ¹ / ₂ Rt.
24. „	19 ¹ / ₂ — 1 ¹ / ₂ Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 24. September. Wind. W. Barometer: 27¹/₂ Thermometer: 15⁺. Witterung: regnig.

Im Vergleich zu gestern war der Verkehr in Roggen an heutigem Markte nicht lebhaft und die Stimmung weniger fest. Auf Herbst gab es mehr Verkäufer, so daß man diesen Termin billiger als gestern erlangen konnte. Wenig Verkäufer gab es für die entfernteren Termine, daher haben auch sie sich nur mühsam im Werte behaupten können. Loko sind die Offerten nicht viel größer geworden, dennoch genigten sie dem Begehr so vollauf, daß Käufer mit weiter gestiegenen Forderungen nicht reüssirten.

Roggenmehl vernachlässigt.

Hafer ziemlich preishaltend.

Hafer loko sehr fest. Verkäufer im Vortheil, Termine unverändert, eher matt.

Rübsöl still und matt.

In Spiritus war der Verkehr beschränkt, Anerbietungen sind reichlicher gewesen und Preise haben sich nicht voll behauptet. Gefündigt 20,000 Quart.

Rübsölpreis 19¹/₂ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 68—82 Rt. nach Qualität, bunt poln. 77 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. abgel. Rübsölpreis: 67¹/₂ verk., Sept.-Oktbr. 67¹/₂ Rt. bz., Oktbr.-Nov. 66¹/₂ Rt., 66 Gd., Nov.-Dez. 65¹/₂ Rt., April-Mai 65 a 64¹/₂ Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 56¹/₂—57¹/₂ Rt. bz., per diesen Monat 57¹/₂ a 57 a 1/2 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Nov. 56 a 55¹/₂ a 56 bz., Novbr.-Dez. 54¹/₂ bz., Dezbr.-Januar — April-Mai 53¹/₂ a 1/2 a 1/2 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 47—56 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 33—35 Rt. nach Qualität, 33¹/₂ a 34¹/₂ Rt. bz., per diesen Monat —, Septbr.-Oktbr. 33¹/₂ a 1/2 a 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 33¹/₂ Br., Novbr.-Dezbr. 32¹/₂ bz., April-Mai 33¹/₂ bz.

Erbisen pr. 2250 Pfd. Roggenmaare 60—72 Rt. nach Qualität, Futterwaare.

Raps pr. 1800 Pfd. 75—78 Rt.

Rübsen, Winter- 72—76 Rt.

Rübsöl loko pr. 100 Pfd. ohne Maß 9¹/₂ Rt. bz., per diesen Monat 9¹/₂ a 1/2 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 9¹/₂ a 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 9¹/₂ a 1¹/₂ bz., Jan.-Febr. 9¹/₂ a 1¹/₂ bz., April-Mai 9¹/₂ a 1¹/₂ bz.

Leinöl loko 11¹/₂ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Maß 19¹/₂ Rt. bz., loko mit Maß per diesen Monat 19¹/₂ a 1/2 a 1/2 Gd., u. Br., Septbr.-Oktbr. 18¹/₂ a 1/2 Gd., u. Br., Oktbr.-Novbr. 17¹/₂ a 1/2 Gd., u. Br., Gd., u. Br., Novbr.-Dezbr. 17¹/₂ a 1/2 Gd., u. Br., Jan.-Febr. —, April-Mai 17¹/₂ a 1/2 Gd., u. Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5—4¹/₂ Rt., Nr. 0. u. 1. 4¹/₂—4¹/₂ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4¹/₂—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3¹/₂ Rt. pr. Ctr. unverkaut exkl. Sad.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unverkaut inkl. Sad schwimmend: per diesen Monat 4¹/₂ Rt. Br., Sept.-Oktbr. 4 bz., Oktbr.-Novbr. 3¹/₂ Br., Novbr.-Dezbr. 3¹/₂ Br.

Petroleum, raffiniertes (Standard white) pr. Ctr. mit Maß: loko 7¹/₂ Rt., Septbr.-Oktbr. 7 bz., Oktbr.-Novbr. 7 Br., Novbr.-Dezbr. 7¹/₂ a 1/2 bz. (B. p. 3.)

Stettin, 24. Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter stürmisch, leicht bewölkt. + 15⁺ Rt. Barometer: 27, 6. Wind: W.

Weizen schließt matter, p. 2125 Pfd. gelber loko 74—79¹/₂ Rt., weißer 76—82 Rt., bunter 74—78 Rt., 83¹/₂ Pfd. gelber pr. Septbr.-Oktbr. 76¹/₂, 76, 76¹/₂ bz., Oktober-Nov. 73¹/₂ Gd., Frühjahr 71¹/₂ bz.

Roggen behauptet, p. 2000 Pfd. loko 54—56 Rt., frei Winde 57 Rt., pr. Septbr.-Oktbr. 56¹/₂, 1/2 Rt. bz., 1/2 Br., 1/2 Gd., Okt.-Nov. 55, 54¹/₂ bz. u. Gd., Frühjahr 52¹/₂, 1/2 bz., Gd. u. Br.

Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loko Oderbrucher 53¹/₂—54 Rt., märk. 54—54¹/₂ Rt., ungarische 47—51 Rt.

Hafer fester, p. 1300 Pfd. loko 35—36 Rt., 47¹/₂ Pfd. Septbr.-Oktbr. 36¹/₂ Rt. bz., Frühjahr 36 Br.

Erbisen ohne Umsatz 65—68 Rt. zu machen.

Rübsöl still, loko 9¹/₂ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 9¹/₂ Br., Dezbr.-Jan. 9¹/₂ Br., April-Mai 9¹/₂ bz.

Spiritus fest, loko ohne Maß 19¹/₂, 1/2 Rt. bz., Kleinigkeiten vom Lager 19¹/₂ Rt. bz., mit Maß 18¹/₂, 1¹/₂ bz., pr. Septbr. 18¹/₂ Rt. bz., gestern

Bromberg, 19. Septbr. Wind: N.D. Witterung: leicht bewölkt. Morgens 10° Wärme. Mittags 16° Wärme.

Weizen, 130—132 Pfd. holl. (85 Pfd. 4 Stk. bis 86 Pfd. 13 Stk. Bollgewicht) 68—70 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht, 133—135 Pfd. holl. (87 Pfd. 3 Stk. bis 88 Pfd. 12 Stk. Bollgewicht) 71—74 Thlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht.

Roggen, 52 Thlr. pr. 2000 Pfd. Bollgewicht.

Gerste, kleine 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 44—46 Thlr. pr. 1875 Pfd. Bollgewicht.

Erbfen ohne Handel.

Spiritus 20½ Thlr.

(Bromb. Btg.)

H o p f e n .

Nürnberg, 22. Sept. Heute kamen ca. 600 Ballen Hopfen zu Markte, die größte Zufuhr seit Beginn der Saison, und da Säger sich zur Abgabe bereitwillig zeigten, so ging das Geschäft zwar ziemlich lebhaft von Statten, allein Preise konnten keine Besserung erfahren, sondern neigten sich gegen Mittag zum Rückgang. Man kauft gute Marktware zu 37—40 fl., Mittelware von 30—36 fl. und waren geringe und geringste Qualitäten vernachlässigt. Abschlüsse in feinen Sorten erreichten 52 fl., kamen aber nur vereinzelt vor. 12 Uhr: Bei schleppendem Geschäftsgang sind zwei Drittel der bisherigen Zufuhr verkauft. Es dauert das Geschäft und die Zufuhr fast ohne Unterbrechung fort. Seit 8 Tagen ist ein Preisabschlag von 3—4 fl. zu konstatieren.

Die Notierungen lauten: Spalter Stadt, in Spalt selbst 100 fl., do. Land-60—70 fl., Gallertauer prima 50—58 fl., sekunda do. 46—48 fl., Württemberg gut prima 50—60 fl., mittel und gut mittel sekunda 45—50 fl., do. hoch und Ausflucht prima 56—60 fl., prima Markthopfen 40—42 fl., sekunda do. 36—40 fl., tertio do. 26—33 fl., do. geringste Dual 22—25 fl., Schwesinger prima 56—58 fl., do. sekunda 46—52 fl., Oberdresdener prima 46—48 fl., do. sekunda 42—45 fl., Altmärker ohne Frage 30—34 fl., 1867er gefordert 20—25 fl.

Telegraphische Börsenberichte.

Böln, 24. September, Nachmittags 1 Uhr. Wetter veränderlich. Bei-

gen loco 7, 10 a 7, 20, pr. Novbr. 6, 11, März 6, 11, Mai 6, 11. Roggen höher, loco 6, 5 a 6, 10, pr. Novbr. 5, 13½, März 5, 13, Mai 5, 13. Rüböl matter, loco 11, pr. Oktbr. 10½, 20, Mai 11½, 20. Leinöl loco 11½. Spiritus loco 23½.

Hamburg, 24. Septbr., Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco, so wie auf Termine fest. Weizen pr. Septbr. 5400 Pfd. netto 131 Banthaler Br., 130 Gd., Sept.-Oktbr. 128 Br., 127½ Gd., Oktbr.-Novbr. 124 Br., 123½ Gd. Roggen pr. Septbr. 5000 Pfd. Brutto 95½ Br., 94½ Gd., Septbr.-Oktbr. 94½ Br., 93½ Gd., Oktbr.-Novbr. 93½ Br., 92½ Gd. Hafer hille. Rüböl blau, loco 20½, pr. Septbr.-Oktbr. 20½, April-Mai 21½. Spiritus ruhig, pr. Septbr. zu 28 angeboten. Kaffee ruhig. Rint fest. Petroleum fest, loco 13½, pr. Oktbr. 13½. — Sehr schönes Wetter.

Bremen, 24. September. Petroleum, Standard white, loco 6, pr. Oktober 6, Novbr. 6½.

Liverpool (via Haag), 24. Sept., Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Ruhig.

Middl. Orleans 10½, middl. amerikanische 10, fair Dholerah 7½, middl. ling fair Dholerah 7½, good middl. Dholerah 7, fair Bengal 6½, new fair Domra 7½, good fair Domra 7½, Pernam 10½, Smyrna 8, Egyptische 11½.

Liverpool, 24. Septbr. (Schlußbericht.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Sehr schleppendes Geschäft. Preise niedriger, nicht notierbar. Tages-Import 6848 Ballen, davon ostindische 6814.

Paris, 24. Septbr., Nachmittags. Rüböl pr. Sept. 82, 00, Novbr.-Dezbr. 82, 00. Mehl pr. Sept. 74, 75, Nov.-Dez. 65, 50, fest. Spiritus pr. Septbr. 75, 50. — Wetter regnerisch.

Amsterdam, 24. Septbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine fest, pr. Oktbr. 206, pr. März 206.

Antwerpen, 24. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Ruhiger. Raffiniertes, Type weiß loco 49½, pr. Oktbr. 49, Novbr.-Dezbr. 49½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Höhe.	Therm.	Wind.	Wolkensform.
24. Sept.	Nachm. 2	27° 7" 85	+15° 6	W	3 trübe. St., Cu-st.
24.	Abnds. 10	27° 7" 82	+11° 5	WSW	3 heiter. St. 1)
25.	Morg. 6	27° 8" 58	+9° 7	W	2 heiter. St., Cu.

1) Regenmenge: 1,0 Pariser Kubitzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Seit 3 Tagen nicht gemeldet.

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.			Abgehende Posten.		
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka		4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka	
4 - 30 - - - - - Trzemeszno.	7 - - - - - Pers.-Post - Schwerin a. W.		4 - 30 - - - - - Trzemeszno.	7 - - - - - Pers.-Post - Schwerin a. W.	
4 - 35 - - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - - Unruhstadt.		4 - 35 - - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - - Unruhstadt.	
7 - 40 - - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - - Pleschen.		7 - 40 - - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - - Pleschen.	
8 - 15 - - - - - Obornik.	8 - 30 - - - - - Gnesen.		8 - 15 - - - - - Obornik.	8 - 30 - - - - - Gnesen.	
8 - 40 - - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - - Gnesen.		8 - 40 - - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - - Gnesen.	
8 - 50 - - - - - Vorm. Schwerin a. W.	8 - 30 - - - - - Obornik.		8 - 50 - - - - - Vorm. Schwerin a. W.	8 - 30 - - - - - Obornik.	
8 - 35 - - - - - Strzałkowo.	12 - 15 - Mitt. - Strzałkowo.		8 - 35 - - - - - Strzałkowo.	12 - 15 - Mitt. - Strzałkowo.	
2 - 40 - - - - - Nachm. - Gnesen.	1 - - - - - Abends - Gnesen.		2 - 40 - - - - - Nachm. - Gnesen.	1 - - - - - Abends - Gnesen.	
3 - - - - - Abends - Gnesen.	6 - - - - - Abends - Gnesen.		3 - - - - - Abends - Gnesen.	6 - - - - - Abends - Gnesen.	
6 - 40 - - - - - Abends - Gnesen.	7 - - - - - Abends - Gnesen.		6 - 40 - - - - - Abends - Gnesen.	7 - - - - - Abends - Gnesen.	
6 - 55 - - - - - Abends - Gnesen.	7 - 35 - - - - - Abends - Gnesen.		6 - 55 - - - - - Abends - Gnesen.	7 - 35 - - - - - Abends - Gnesen.	
7 - - - - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 30 - - - - - Botenpost - Dombrowka.		7 - - - - - Botenpost - Dombrowka.	7 - 30 - - - - - Botenpost - Dombrowka.	
7 - 10 - - - - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - - - - - Pers.-Post - Wongrowitz.		7 - 10 - - - - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - - - - - Pers.-Post - Wongrowitz.	
7 - 20 - - - - - Pers.-Post - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - - Pers.-Post - Unruhstadt.		7 - 20 - - - - - Pers.-Post - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - - Pers.-Post - Unruhstadt.	
8 - 15 - - - - - Pers.-Post - Pleschen.	11 - - - - - Pers.-Post - Pleschen.		8 - 15 - - - - - Pers.-Post - Pleschen.	11 - - - - - Pers.-Post - Pleschen.	
9 - 35 - - - - - Pers.-Post - Schwerin a. W.	11 - - - - - Pers.-Post - Schwerin a. W.		9 - 35 - - - - - Pers.-Post - Schwerin a. W.	11 - - - - - Pers.-Post - Schwerin a. W.	

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 24. Septbr. 1868.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97	b3
Staats-Anl. v. 1859	5	102½	b3
do. 1854, 55, A.	4½	95	b3
do. 1857	4½	95	b3
do. 1859	4½	95	b3
do. 1866	4½	95	b3
do. 1864	4½	95	b3
do. 1867 A. B. D. C.	4½	95	b3
do. 1860, 52 conv.	4	87½	b3
do. 1863	4	87½	b3
do. 1862	4	87½	b3
Staats-Schuldsscheine	3½	81½	b3
Präm. St. Anl. 1855	3½	118½	b3
Kurb. 40 Thlr. Obl.	—	54½	etw b3
Kurb. u. Neum. Schuld	3½	81½	b3
Oberdeichbau-Obl.	4½	—	—
Berl. Stadtblg.	5	102	b3
do. do.	4½	—	—
do. do.	3½	76½	b3
Berl. Bdrf.-Obl.	5	100½	b3
Kurb. u. Neum. do.	3½	76½	b3
do. do.	4	85	b3
Ostpreussische do.	4	85	b3
do. do.	4	90½	b3
Pommersche do.	3½	75½	b3
do. do.	4	84½	b3
Posenische do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
Sächsische do.	4	84	b3
Schlesische do.	4	—	—
do. Lit. A.	4	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreussische do.	3½	76	b3
do. do.	4	82½	b3
do. neue do.	4	82	b3
Kurb. u. Neum. do.	4	90½	b3
Pommersche do.	4	90½	b3
Posenische do.	4	88½	b3
Preussische do.	4	90½	b3
Sächsische do.	4	90½	b3
Schlesische do.	4	90½	b3
Preuss. Hyp.-Cert.	4½	—	—
1 Pr. Hyp.-Pfdb.	4½	89	b3
Preuss. do. (Hentel)	4½	—	—

Ausländische Fonds.

Deutr. Metalliques	5	50½	b3
do. National-Anl.	5	53½	b3
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	67½	b3
do. 100 fl. Kred. L.	—	82	b3 (Dkt. 71½)
do. 50 fl. L. (1860)	5	71½	b3 ult. 71½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	53½	b3
do. Silb. Anl. v. 64	5	59	b3
Silb.-Pfdb. der öst. Bodentred.	5	90	b3
Ital. Anleihe	5	51½	b3 Dkt. 50½
Rumän. Anleihe	8	80	b3
Russ. 5 Stiegl. Anl.	5	69½	b3
do. 6. do.	5	78½	b3
Russ.-engl. Anl.	5	88½	b3
R. russ.-engl. Anl.	3	54½	b3
do. v. J. 1862	5	87½	b3
do. 1864 engl. St.	5	91	b3
do. 1864 holl. St.	5	89	b3
Präm.-Anl. v. 1864	5	116½	b3
do. neuem v. 1866	5	114½	b3
do. 9. Anl. engl. St.	5	91	b3
do. holl.	5	88½	b3
Russ. Bodentred. Pf.	5	82½	b3
do. Nikolai-Oblig.	4	66½	b3
Poln. Schatz-Obl.	4	66½	b3 II 66
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½	b3
do. Pfdb. in S. R.	4	65½	b3
do. Part. D. 500 fl.	4	97½	b3
do. Ligu.-Pfdb. d.	4	55½	b3 [76½]
Amerik. Anleihe	6	76½	b3 Dkt. 76½
Türkische Anl. 1865	5	38	b3 Dkt. 37½
Bad. 4½ St.-Anl.	4½	94½	b3
Neue bad. 35 fl. Loose	—	29½	etw b3
Bad. Gf.-Pr.-Anl.	4	100½	b3
Bair. 4½ Pr.-Anl.	4	102½	b3
do. 4½ St. v. 59	4½	96½	b3
Braunsch. Anl.	5	100½	b3
Deusscher Präm.-Anl.	3½	94½	b3
Lübeder do.	3½	47½	b3
Sächsische Anl.	5	103½	b3

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	88	b3
Berl. Kass.-Verein	4	157½	b3
Berl. Handels-Ges.	4	118½	b3
Braunsch. Bank	4	107	b3
Bremer Bank	4	110½	b3
Coburg. Kredit-Bk.	4	73½	b3
Danziger Priv.-Bk.	4	106½	b3
Darmstädter Kred.	4	95½	b3
do. Bettel-Bank	4	96	b3
Deusscher Kredit-Bk.	0	2½	b3
Dist.-Kommand.	4	116½	b3
Genfer Kredit-Bk.	4	188	b3

Geraer Bank	4	95½	b3
Gothaer Priv.-Bk.	4	101	b3
Hannoversche Bank	4	91	b3
Königsb. Priv.-Bk.	4	83½	b3
Leipziger Kred.-Bk.	4	103	b3
Magdeburger Bank	4	98½	b3
Magdeh. Privatb.	4	94	b3
Meininger Kreditb.	4	99	b3
Moldau Land.-Bk.	4	17½	b3 ult. 60
Norddeutsche Bank	4	123½	b3
Deutr. Kreditbank	5	89½	b3 Dkt. 89½
Pomm. Ritterbank	4	87	b3 [-90½]
Posener Prov.-Bk.	4	100	b3
Preuss. Bank-Anth.	4½	—	—
Rostocker Bank	4	113½	b3
Sächsische Bank	4	113	b3
Schles. Bankverein	4	116½	b3
Schwäb. Bank	4	72½	b3
Thüringer Bank	4	111	etw b3
Vereinsbank Hamb.	4	90	b3
Weimar. Bank	4	90	b3
Prfs. Hypoth.-Verf.	4	107	b3
Erste Prfs. Hyp.-G.	4	87	b3
do. do. (Hentel)	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Nachn.-Düsseldorf	4	83½	b3
do. II. Em.	4	—	—
do. III. Em.	4	—	—
Nachn.-Münster	4	75	b3
do. II. Em.	5	78½	b3
do. III. Em.	5	78	b3
Bergisch-Märkische	4	94½	b3
do. II. Ser. (conv.)	4	—	—
III. Ser. 3½ v. St. g.	3	77	b3
do. Lit. B.	3	77	b3
do. IV. Ser.	4	—	—
do. V. Ser.	4	90	b3
do. VI. Ser.	4	87	etw b3
do. Düffel.-Elberf.	4	84	b3
do. II. Em.	4	—	—
do. (Dortm.-Soeff)	4	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. (Nordbahn)	5	99	b3
Berlin-Anhalt	4	—	—
do. do.	4	95½	b3
do. Lit. B.	4	94	b3
Berlin-Görlitzer	5	100	b3
Berlin-Hamburger	5	—	—
do. II. Em.	4	—	—
Berl.-Potsd.-Mgd.	4	86½	b3
Lit. A. u. B.	4	85½	b3
do. Lit. C.	4	85½	b3
Berlin-Stettin	4	—	—
do. II. Em.	4	83½	b3
do. III. Em.	4	—	—

B. S. IV. S. v. St. g.	4½	94	B
do. VI. Ser. do.	4	81½	B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	—	—
Edln.-Cresfeld	4½	—	—
Edln.-Mind. I. Em.	4½	98	B
do. II. Em.	5	101	b3
do.	4	84½	⊗
do. III. Em.	4	83½	⊗
do.	4½	93	⊗
B do. IV. Em.	4	82½	B
do. V. Em.	4	82½	B
9½ Cosel-Oberb. (Wilt)	4	82	b3
b3 do. III. Em.	4½	88	b3
do. IV. Em.	4½	88	b3
Galiz. Carl-Ludwig	5	83½	⊗
Remberg-Gernowitz	5	—	n. 71½ b3
Magdeh.-Halberst.	4½	—	⊗
do. do. 1865	4½	94½	B
do. Wittenb.	3	68	⊗
do. Wittenb.	4½	94	b3 ⊗
Niederschles.-Märk.	4	86½	⊗
do. II. S. a 62½ flr.	4	—	—
do. c. I. u. II. Ser.	4	86½	⊗
do. conv. III. Ser.	4	83½	⊗
do. IV. Ser.	4	—	—
Niederschles. Zweigb.	5	98½	⊗
Oberschles. Lit. A.	4	86	⊗
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. Lit. D.	4	—	—
do. Lit. E.	3½	76½	⊗
do. Lit. F.	4½	91½	⊗
do. Lit. G.	4½	90½	b3
Deutr.-Frankf. St. g.	3	261½	⊗ n. 257½
Deutr. fühl. St. (Bk.)	3	216	b3
do. Lomb. Bous	6	95	b3
do. do. fällig 1876	6	92½	⊗
do. do. fällig 1876	6	92	⊗
do. do. fällig 1877/8	6	91½	b3
do. do. fällig 1877/8	6	91½	b3
Östpreuss. Südbahn	5	93	B
Rhein.-Pr. Obligat.	4	—	—
do. v. Staat garant.	3½	80	B
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90½	b3 ⊗
do. 1862 u. 1864	4½	90½	⊗ 65r-
do. v. Staat garant.	4½	97½	B
Rhein-Nahe v. S. g.	4	92	⊗
do. II. Em.	4½	92	⊗
Ruprort-Cresfeld	4½	90	⊗
do. II. Ser.	4	81½	b3 ⊗
do. III. Ser.	4½	—	—
Russ. Felez-Moron.			
v. St. gar.	5	78	⊗
do. Kogl.-Mor.	do.	79½	b3
do. Kursk-Kiew	do.	79½	b3
do. Mosko-Kjäf.	do.	87½	B
do. Kasan-Koj.	do.	82	⊗